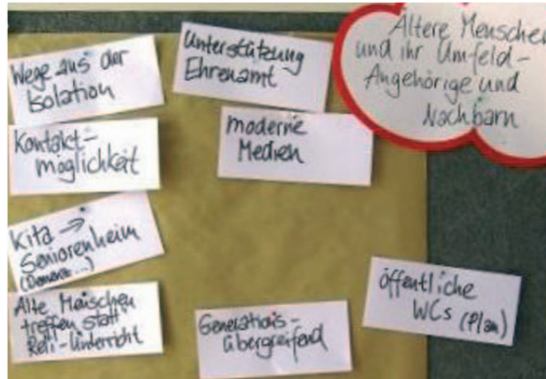


Zukunft gestalten – Älterwerden in Hattersheim



Handlungskonzept mit Bestands- und Bedarfserhebung für Seniorinnen und Senioren in Hattersheim am Main

Im Rahmen des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“

gefördert durch das



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Impressum

Hattersheim, im Februar 2015

Projekträger

Magistrat der Stadt Hattersheim am Main
Rathausstraße 10
65795 Hattersheim am Main

An der Erstellung des Konzeptes haben mitgewirkt:

Seniorenzentrum Altmünstermühle
Jutta Steinbach
Erbsengasse 12
65795 Hattersheim am Main

E-Mail: altmuenstermuehle@web.de
Internet: altmuenstermuehle.de

Seniorenberatung Hattersheim
Jürgen Leichtfuß
Nicole Köhler
Erbsengasse 12
65795 Hattersheim am Main

E-Mail: seniorenberatung-hattersheim@web.de

Projektbegleitung und Moderation:
Tina Hobusch (Diplom-Sozialarbeiterin)
Susan Geideck (Diplom-Soziologin)

Vorwort

Der demografische Wandel wird in den kommenden Jahrzehnten Deutschland tiefgreifend verändern. Bei einer steigenden Lebenserwartung werden gleichzeitig immer weniger Kinder geboren und die Zahl der älteren Menschen nimmt erheblich zu. Begleitet wird diese Entwicklung von dem mehrheitlichen Wunsch der älteren Menschen, auch im Alter selbstbestimmt zu leben, möglichst lange im vertrauten Umfeld zu verbleiben und auch bei altersbedingten Einschränkungen am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen zu können.

Die Stadt Hattersheim am Main wurde als eine von insgesamt 300 Kommunen bundesweit für das Projekt „Anlaufstellen für ältere Menschen“ ausgewählt, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e. V. ins Leben gerufen und gefördert wird.

Das Projekt sieht die Weiterentwicklung lokaler Strukturen und Angebote im Seniorenbereich vor, mit der Intention, Menschen auch im Alter ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Ziel des Förderprogramms ist die Erarbeitung eines zukunftsweisenden, handlungsorientierten Gesamtkonzeptes für die Seniorenarbeit in Hattersheim am Main, das möglichst alle Akteure der Seniorenarbeit in einer aktiven und verbindlichen Weise beteiligt.

Mein Dank gilt insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Seniorenzentrums Altmünstermühle, die mit der Durchführung des Projektes betraut waren und dem Arbeitskreis „Älterwerden in Hattersheim“ als Kooperationspartner.

Das vorliegende Handlungskonzept „Zukunft gestalten – Älterwerden in Hattersheim“ beinhaltet acht Handlungsschritte und zahlreiche Handlungsempfehlungen für eine zukunftsweisende Seniorenarbeit in Hattersheim am Main, die in einer Ideenwerkstatt mit Vertreterinnen und Vertretern der Seniorenarbeit, Verwaltung, Kirchengemeinden, Politik, Vereine, Wohlfahrtsverbände und Seniorinnen und Senioren für Hattersheim erarbeitet und in vielen Einzelgesprächen vertieft und konkretisiert wurden.

Das vorliegende Konzept stellt einen ersten Schritt dar, um den Herausforderungen einer sich verändernden Gesellschaft zu begegnen. Es soll dazu beitragen, vorhandene Strukturen und Angebote unter Nutzung vorhandener Ressourcen, Kompetenzen und dem ehrenamtlichen Engagement weiterzuentwickeln. Es bildet somit die Grundlage für die Gestaltung der sozialen Landschaft in Hattersheim am Main – im Hinblick auf die Zielgruppe der älteren Menschen – für die nächsten Jahre.

Es ist mir ein großes Anliegen, schon heute die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass Menschen in jedem Alter – egal ob mit oder ohne Unterstützungs- oder Pflegebedarf – so lange wie möglich selbstständig und selbstbestimmt in einer sorgenden Gemeinschaft leben können.

Das vorliegende Konzept stellt einen ersten Schritt dar, um den großen Herausforderungen einer sich verändernden Gesellschaft zu begegnen.

Antje Köster
Bürgermeisterin

Handlungskonzept Zukunft gestalten – Älterwerden in Hattersheim am Main

Einleitung

Das Thema Altern hat viele Facetten und bewegt alle: Ältere und junge Menschen, Kommunen, Länder und den Bund, professionelle Fachkräfte und Ehrenamtliche, Betroffene und Angehörige.

Wie können ältere Menschen ihren Wunsch umsetzen, so lange wie möglich selbstbestimmt in der eigenen Wohnung zu leben? Welche Infrastruktur muss dafür vorhanden sein? Wie ist das Miteinander von Jung und Alt zu gestalten? Welche Alternativen zu aktuellen Formen von Wohnen und Mobilität sind vorstellbar? Wie können Kontakte und Begegnung in der Nachbarschaft und mit Gleichgesinnten möglich werden? Wie kann ein barrierefreies Wohnumfeld geschaffen werden?

Wie kann die Kommune Hattersheim am Main gemeinsam mit ihren Bürger/innen die Herausforderungen des demografischen Wandels meistern? Wie müsste die Gemeinde gestaltet sein, um den Bedürfnissen einer immer älter werdenden Bevölkerung zu begegnen?

In Hattersheim am Main gibt es für ältere Menschen zahlreiche individuelle Unterstützungsangebote: Pflege- und haushaltsnahe Dienste, Beratung sowie offene Treffs, Gruppen und Angebote von Kirchengemeinden, Vereinen und Initiativen. Die Stadt selbst hat mit dem Seniorenzentrum Altmünstermühle eine Begegnungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtung und eine unabhängige Anlauf- und Beratungsstelle geschaffen. Als Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren gibt es den Arbeitskreis „Älterwerden in Hattersheim“.

Damit wurde anerkannt, dass die Bedarfe der Senioren in Hattersheim hoch sind; hier wie anderswo unterliegen sie immer größeren gesellschaftlichen Veränderungen: die Kompensationsmöglichkeiten der gewachsenen sozialen Gemeinschaft reichen nicht mehr aus.

Das Seniorenzentrum Altmünstermühle hat die Initiative für die Entwicklung eines innovativen zukunfts- und handlungsorientierten Konzeptes ergriffen und zu einem breit angelegten Austausch eingeladen. Fachleute vor Ort, Interessierte und die Betroffenen selbst haben im Jahr 2014 diskutiert, wie Hattersheim am Main heute aussieht und wie es in Zukunft weiterentwickelt werden soll.

Die gemeinsame Basis dafür war schnell gefunden: Selbständiges und selbstbestimmtes Leben im Alter in einer kommunalen Gemeinschaft ist für alle Beteiligten eine Herzensangelegenheit.

Gemeinsam wurden acht Handlungsschritte mit zahlreichen Handlungsempfehlungen entwickelt. Diese dienen als Fundus, um die notwendigen Veränderungen konkret voranzubringen. Ein sehr wichtiger „Nebeneffekt“ ist, dass die Zusammenarbeit an den Handlungsschritten den Raum gegeben hat, dass sich Betroffene, Fachkräfte und interessierte Bürgerinnen und Bürger austauschen und kennenlernen konnten. Aus den verschiedenen Perspektiven haben sie ein gemeinsames Verständnis für die kommende Arbeit entwickelt.

Die Bundesregierung hat – als einen Beitrag zum demografischen Wandel – das Programm „Anlaufstellen für Ältere“ beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgelegt. Unter dem Leitbild der „Sorgenden Gemeinschaften“ sind die Akteure vor Ort aufgefordert, die Rahmenbedingungen für selbstbestimmtes Leben im Alter zu ermöglichen und zu verbessern.

Hattersheim am Main wurde als eine von 300 Kommunen ausgewählt, die bestehenden Strukturen und Angebote zu verknüpfen, Ideen zu entwickeln und neue Wege zu beschreiten. Über einen Zeitraum von 12 Monaten erhält die Stadt finanzielle Unterstützung dazu.

Demografischer Wandel: Auch Hattersheim wird älter und bunter

Hattersheim am Main umfasst drei Ortsteile, hat 27.322 Einwohner (Stand Sept. 2014) und gehört zum Main-Taunus-Kreis.

Ca. 20% der Bevölkerung ist über 65 Jahre alt.

Die Anzahl der Älteren wird bis 2030 um gut ein Viertel steigen: am stärksten bei den Hochaltrigen über 80 Jahre sowie bei den über 90-Jährigen.

Hattersheim hat im Landkreis den größten Anteil an nicht-deutscher Bevölkerung, die ebenfalls älter wird.

Der Bedarf an seniorengerechtem und barrierearmen Wohnraum sowie einem unterstützenden Wohn- und Lebensumfeld wächst bundesweit an. Es liegen Schätzungen vor, nach denen bis 2030 im gesamten Bundesgebiet ca. 2,5 Millionen barrierefreie Wohnungen fehlen werden. Es ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend im dicht besiedelten Rhein-Main-Gebiet eher verstärken wird.

Bundesweit nimmt die Zahl der mittleren und jungen Jahrgänge ab. Entgegen diesem Trend gibt es in Hattersheim am Main aufgrund vieler Familienzuzüge derzeit Bevölkerungszuwächse. Die traditionellen Familien- und Nachbarschaftsstrukturen sind aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen im Wandel. Dies wirkt sich längerfristig unmittelbar auf die Versorgung älterer Menschen aus; es gibt weniger Familienangehörige und weniger professionelle Fachkräfte.

Die meisten älteren Menschen werden zu Hause versorgt; das Durchschnittsalter bei Einzug in ein Pflege-

heim liegt mit 82 Jahren sehr hoch. Dies stellt für die Pflegeheime eine besondere Herausforderung dar.

Das durchschnittliche Renteneinkommen (aus Rentenversicherung, Eigentumseinkünften oder Transferleistungen) liegt derzeit mit ca. 1500 nahe am Durchschnittseinkommen in der Bundesrepublik. Allerdings verteilt sich die Rente sehr unterschiedlich. Im Westen liegen die Renteneinkünfte höher als im Osten; Männer erhalten deutlich mehr Rente als Frauen. Vergleicht man mit der „Eckrente“ (45 Berufsjahre mit durchschnittlichem Bruttoarbeitsentgelt) zeigt sich, dass nur die Hälfte aller Männer über 65 Jahren und weit weniger Frauen diese beziehen. Der Tod des Partners trifft nicht nur emotional tief, sondern erschüttert gerade bei vielen Frauen die Lebensgrundlagen Einkommen und Wohnen. Insbesondere ältere Frauen mit vielen Kindern sind überproportional von Armut betroffen.

Ältere Menschen selbst verstehen sich als aktiver und wichtiger Teil der Gemeinschaft und schätzen ihre Lebenssituation durchaus auch positiv ein. Es zeigt sich eine insgesamt höhere Zufriedenheit mit dem Leben als im Durchschnitt der Bevölkerung und eine große Fähigkeit, mit Gebrechen und Einschränkungen umzugehen. Die Bedeutung und die Qualität der Beziehung zur Familie steigen mit höherem Alter. Für viele ältere Menschen ist das Gefühl gebraucht zu werden, wichtig: Ca. 30% von ihnen unterstützen ihre (erwachsenen) Kinder finanziell und jede sechste Großmutter sieht ihre Enkel täglich.

Zur Entwicklung des Konzeptes: Wie Hattersheim am Main zu Handlungsempfehlungen gekommen ist

Den Ausgangspunkt der Konzeptentwicklung bilden zwei ganz grundlegende Überlegungen im Seniorenzentrum Altmünstermühle. Dies sind zum einen die Erfahrungen und persönlichen Rückmeldungen über die Bedarfe und Probleme sowie die Wünsche und begrenzten Ressourcen von älteren Menschen in Hattersheim am Main. Diese werden durch den beschriebenen demografischen Wandel in Zukunft noch viel stärker hervortreten; die Lösungen sollten daher bereits heute überlegt werden. Es gibt bereits heute viele Angebote für Seniorinnen und Senioren in Hattersheim am Main, die dem gesellschaftlichen Wandel entsprechend angepasst und weiterentwickelt werden müssen. Der Ausbau der bereits vorhandenen sozialen Netzwerke ist sinnvoll. Es sollte ein organisierter breiter Austausch zwischen beruflich, politisch und persönlich mit dem Thema befassten Menschen angestrebt werden, um die Möglichkeiten zur Abstimmung unter den Fachkräften und die Entwicklung gemeinsamer Perspektiven und Ideen für zukünftiges seniorenpolitisches Handeln in Hattersheim am Main zu optimieren.

Ideenwerkstatt und Experteninterviews

Die Ergebnisse der Ideenwerkstatt, die am 13.06.2014 in der Altmünstermühle stattfand, haben gezeigt, dass man mit den Einschätzungen richtig lag. Einen ganzen Tag lang diskutierten Professionelle und Interessierte aus den unterschiedlichsten Bereichen über die zentralen Aspekte des Themas Alter in Hattersheim:

- Wie funktioniert Wohnen im Alter?
- Wie gelingt Leben zu Hause? Versorgung und soziale Kontakte
- Ambulante Pflege und haushaltnahe Dienstleistungen – mehr Nachfrage als Angebote
- Ältere Menschen und ihr Umfeld – Angehörige und Nachbarn

Die Ideenwerkstatt war so organisiert, dass sich die Gesprächsrunden an den Tischen im Laufe des Tages immer wieder neu zusammensetzten. Die Kenntnisse, die Vorstellungen und die ganz praktischen, bereits in Einzelfällen gelebten Lösungen innerhalb der einzelnen Felder Wohnen/Bauen, Pflege, Freizeit, Beratung oder Infrastruktur konnten so erstmals fachübergreifend diskutiert werden. Es entstanden dabei neue Ideen und erste Skizzen zu Vorhaben, zugleich auch Fragen und Anregungen an die Verwaltung und die Politik. Die Moderatoren/innen stellten die Diskussionen im abschließenden Plenum vor.

In den folgenden Wochen führten die Mitarbeiterinnen des Seniorenzentrums Altmünstermühle Interviews zur Vertiefung von einzelnen Aspekten.

Schwerpunkt der Ideenwerkstatt lag auf Austausch und Kreativität. In den insgesamt 20 Interviews standen nun das Fachwissen und die Einschätzungen von 30 Kolleginnen und Kollegen sowie Hattersheimer Seniorinnen aus den Bereichen ambulante und stationäre Pflege, Soziale Beratung, Besuchsdienste, Nachbarschaftshilfen und Bauamt im Zentrum.

Auswertung der Ergebnisse und Entwicklung von Handlungsschritten

Die Erfahrungen des Seniorenzentrums Altmünstermühle, die Ergebnisse der Ideenwerkstatt und die Schlussfolgerungen aus den Experteninterviews wurden zusammengeführt und es entstand ein breit angelegter Fundus an Wissen und Ideen über die aktuelle Situation wie auch die Zukunft des Älterwerdens in Hattersheim.

In einem ersten Schritt wurde das Material sortiert. Die Leitidee des selbständigen und selbstbestimmten Lebens im Alter in einer kommunalen Gemeinschaft war immer der Bezugspunkt und es wurde gefragt, welche einzelnen Faktoren dazu beitragen, dies zu ermöglichen. Die Überlegungen orientieren sich nicht an den einzelnen fachlichen Feldern und Einrichtungen. Stattdessen wurde stets von den älteren Menschen und ihren Bedarfen und Vorstellungen ausgehend gedacht und weiter geplant.

Diese Perspektive auf die Menschen und ihre Bedarfe wurde verknüpft mit dem Wissen über die vorhandenen oder notwendigen Angebote. Die Ausarbeitungen sind Fach- und Politikfelder übergreifend und tragen so dem Vernetzungsgedanken Rechnung.

Auch zielgruppenbezogene Ausführungen findet man nicht als gesondertes Kapitel. Erst bei der weitergehenden Umsetzung der Handlungsschritte wird zu fragen sein, ob für bestimmte Bedarfe und Erfahrungen wie Demenz oder Migration die Handlungsempfehlungen ergänzt oder erweitert werden müssen.

Ausgehend von den Thementischen der Ideenwerkstatt entwickelte sich die Struktur für die Formulierung von Handlungsschritten.

- Handlungsschritt 1 Gut versorgt im Alter – Ausbau ambulanter Hilfen und Aufbau von haushaltsnahen Diensten
- Handlungsschritt 2 Einsamkeit überwinden – Kontakte erleichtern und Angebote koordinieren
- Handlungsschritt 3 Begegnung ist möglich – Treffpunkte, Kontakt- und Begegnungsräume schaffen
- Handlungsschritt 4 Weiter am Leben teilnehmen – Wohnumfeld gestalten, Mobilität fördern
- Handlungsschritt 5 Wohnen und Leben ohne Hindernisse – Schaffung und Ausgestaltung von barrierefreiem Wohnraum
- Handlungsschritt 6 Umsorgt und selbstbestimmt Wohnen – Betreutes Wohnen zu Hause und in Wohnanlagen fördern
- Handlungsschritt 7 Gemeinsam statt einsam – Nachdenken über neue Wohnformen
- Handlungsschritt 8 Bürgerschaftliches Engagement, Beteiligung und Vernetzung – Weiterentwicklung des Seniorenzentrums Altmünstermühle als Schaltzentrale der Seniorenarbeit in Hattersheim

Jeder Handlungsschritt wird eingeleitet mit einer Erläuterung, weshalb dieser Handlungsschritt so wichtig ist und welchen Beitrag er in einem Gesamtkonzept leistet. Die Schilderung der Ausgangslage in Hattersheim am Main zeigt, was bereits vorhanden ist und was fehlt und verdeutlicht den Anlass zur weitergehenden Beschäftigung mit dem Handlungsschritt. Als Basis dienten die Wahrnehmungen der aktuellen Situation, wie sie in der Ideenwerkstatt und den Interviews mit den örtlichen Experten und Expertinnen geschildert wurden. Daraus wurden die Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkreten Vorschläge zur Umsetzung des jeweiligen Handlungsschritts abgeleitet.

Insbesondere die Handlungsempfehlungen wurden über mehrere Wochen intensiv diskutiert. Bereits Vorhandenes sowie die Zukunftsvorstellungen und Wünsche wurden ausgewertet, sortiert und den Handlungsschritten zugeordnet. Der wichtigste Schritt bestand darin, bearbeitbare Einzelschritte, Ansätze und Vorhaben zu formulieren.

Am 25. November 2014 wurden die Handlungsempfehlungen im Arbeitskreis „Älter werden“ sowie allen Teilnehmern der Ideenwerkstatt vorgestellt. Die Handlungsempfehlungen wurden geprüft, letzte Ergänzungen und Sortierungen vorgenommen und Entscheidungen über das weitere Vorgehen getroffen. Für das Jahr 2015 ist geplant, die Themenbereiche „Verbesserung der Mobilität“ sowie „Ausbau und Koordination von Begegnungsangeboten“ weiter zu bearbeiten. Derzeit haben Sparbeschlüsse Auswirkungen auf die Mobilität der älteren Menschen, da Einschränkungen im ÖPNV erfolgen mussten. Perspektivisch soll eine Verbesserung der Angebotsstruktur erzielt werden, dies insbesondere im Dialog mit den Seniorinnen und Senioren.

Die so entwickelten Handlungsschritte spiegeln die lokalen Bedarfe und Möglichkeiten wieder und ordnen konkrete Vorschläge und mögliche Maßnahmen lokalen Handlungsfeldern zu. Es geht an dieser Stelle nicht darum, neue Angebote zu entwickeln oder bestimmte Teilgruppen wie Migranten, Menschen mit Demenz oder einer psychischen Erkrankung besonders in den Blick zu nehmen. Die alltäglichen Bedarfe beim Älterwerden sind der Bezugspunkt, von dem aus die Möglichkeiten und Anforderungen des unmittelbaren Umfeldes – eigener Wohnraum, Nachbarschaft und Stadtgebiet Hattersheim – formuliert wurden.

Der Fokus ist daher bewusst auf die Handlungsmöglichkeiten der Akteure vor Ort gerichtet; nicht übergeordnete Politikebenen sind die Adressaten. Dennoch sei an dieser Stelle erwähnt, dass übergeordnete Gesetzesentscheidungen und Entwicklungen die Arbeit der lokalen Akteure maßgeblich beeinflussen. So wäre zum Beispiel die stärkere Betonung der sozialen Unterstützung in der Pflege, die nicht zuletzt finanzielle Aufwertung pflegerischer Tätigkeiten oder eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Kommunen eine entscheidende Grundvoraussetzung, um vor Ort mit Menschen aller Generationen ein Miteinander zu gestalten, das Senioren größtmögliche Teilhabe erleichtert.

Die nächsten Schritte: Wie soll es jetzt weitergehen?

Die Handlungsschritte sind in der Auseinandersetzung mit zentralen Anforderungen und Herausforderungen von älteren Menschen in Hattersheim entstanden. Bei der intensiven Diskussion der Zukunft des Älterwerdens in Hattersheim am Main gerade in der Ideenwerkstatt wurden drei Aspekte besonders deutlich:

- Die vorhandenen Angebote müssen sich entsprechend des Bedarfs verändern und ergänzt werden.
- Die Anbieter und Einrichtungen müssen sich noch stärker als bisher austauschen und vernetzen.
- Die Arbeit von ehrenamtlichen Helfern muss unterstützt und koordiniert werden.

Im achten Handlungsschritt geht es konkret um die Weiterentwicklung des Seniorenzentrums Altmünstermühle. Neben einem auch in Zukunft bedarfsgerechten Ausbau der Angebote soll eine „Leitstelle“ aufgebaut werden, die wie ein Katalysator im Netzwerk der verschiedenen Einrichtungen die Entwicklungen zielgerichtet und abgestimmt erkennt und umsetzt.

Die Leitstelle versteht sich als Moderatorin der notwendigen Prozesse. Dazu gehört eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit ebenso wie die Unterstützung von themenbezogenen Runden Tischen in Hattersheim. Das Team der Altmünstermühle wird in Zukunft die Handlungsschritte und ihre Empfehlungen verwalten, damit die Ansatzpunkte – von neuen, veränderten oder vernetzten Angeboten über alternative Sichtweisen und Denkansätze bis zum Aufbau eines Freiwilligenmanagements – immer wieder überprüft und nach und nach von den verschiedenen aktiven Professionellen, Ehrenamtlichen und Interessierten verwirklicht werden. Die ersten Themen zur Umsetzung wurden bereits gemeinsam festgelegt. Weitere werden folgen.

Die Handlungsschritte sind das Produkt von Vielen und es braucht Viele zur Umsetzung. Mit der Ideenwerkstatt und dem daraus entstandenen Konzept wurde ein wichtiger Schritt gemacht.

Alle beteiligten Akteure setzen ihre Erwartungen auf die Unterstützung der politisch Verantwortlichen in einem Prozess der großen und kleinen Schritte in Hattersheim hin zu einem „selbstständigen und selbstbestimmten Leben im Alter in einer sorgenden Gemeinschaft“.

Quellen:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Anlaufstellen für Ältere“
<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Aeltere-Menschen/zuhause-im-alter.html>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen. Berlin 2005

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Altersbilder in der Gesellschaft. Berlin 2010

Bundesministerium für Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Wohnen im Alter, Marktprozessen und wohnungspolitischer Handlungsbedarf, Heft 147. Berlin 2011, S. 10–11

Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden

Der Kreisausschuss des Main-Taunus-Kreises (2012): Altenhilfeplan 2012. Hofheim

Der Kreisausschuss des Main-Taunus-Kreises (2013): Sozialbericht 2013. Hofheim

GeroStat – Deutsches Zentrum für Altersfragen: Deutscher Alterssurvey – 1996, 2002, 2008, 2011. Berlin

Anhang:

Liste Teilnehmerinnen

Handlungsschritt 1: Gut versorgt im Alter – Ausbau ambulanter Hilfen und Aufbau von haushaltsnahen Diensten

A. Warum dieser Handlungsschritt?

Die Mehrheit der Seniorinnen und Senioren in Deutschland lehnt laut einer Umfrage im Falle der Pflegebedürftigkeit den Umzug ins Altenheim ab. 59% der heute 65- bis 85-Jährigen wollen lieber mit Unterstützung eines Pflegedienstes in der eigenen Wohnung bleiben. Das geht aus der Altersstudie 2013 des Versicherers Generali hervor. 19% präferieren ein Leben in einem Mehrgenerationenhaus, 12% eine sogenannte Alten-WG.¹

Lebenssituationen werden zunehmend komplexer. Familiäre und nachbarschaftliche Unterstützungssysteme nehmen ab, sodass der Bedarf an niedrigschwelligen, fachlich qualifizierten Unterstützungsangeboten steigt. Aufgrund fehlender Kapazitäten kann den Nachfragen nicht immer entsprochen werden. Hier spielt der angespannte Arbeitsmarkt für Fachkräfte eine wesentliche Rolle.

Es ist weder im Sinne der Bürgerinnen und Bürger noch politischer Wille, dass pflegebedürftige Personen wegen mangelnder Möglichkeiten einer häuslichen Versorgung gezwungen sind, in eine stationäre Einrichtung umzuziehen. Aus diesem Grund müssen sowohl die niedrigschwelligen Angebote als auch die professionellen ambulanten Angebote aufrechterhalten und ausgebaut werden.

Um den Verbleib im gewohnten Lebensumfeld zu ermöglichen, braucht es ein gut ausgebautes Netz an ambulanten Hilfe- und Versorgungsangeboten, sowohl in den Bereichen Pflege als auch in den Bereichen Hauswirtschaft und haushaltsnahe Dienste. Mehr Information über diese Angebote ist nötig sowie fachlich qualifizierte Personen, die Hilfestellung bei der Erlangung von Leistungen geben.

Die momentan vorhandene Zahl an unterstützenden Diensten und Einrichtungen bietet älteren hilfebedürftigen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit,

aus einer Vielfalt von Angeboten die passenden Leistungen in Anspruch zu nehmen. Individuelle Versorgung kann so sichergestellt werden. Bedingt durch die prognostizierte demografische Altersentwicklung wird die Nachfrage nach ambulanten Hilfen aber in den nächsten Jahren kontinuierlich weiter ansteigen.

Von politischer Seite sind auf Bundesebene geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, welche die weitere Entwicklung der ambulanten Hilfestellungen fördern.

Der Handlungsschritt ist notwendig, da das Angebot ambulanter Hilfen in Hattersheim am Main bereits heute spürbar an seine Grenzen stößt und ausgebaut werden sollte.

B. Ausgangslage in Hattersheim am Main

Ob ältere Personen in ihren eigenen vier Wänden und ihrer vertrauten sozialen Umgebung auch bei nachlassender Kraft und gesundheitlichen Einschränkungen bleiben können, hängt davon ab, ob entsprechende Hilfs- und Unterstützungsgebote zur Verfügung stehen. Wichtige Voraussetzung, um qualifizierte Hilfen und Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen zu können, sind Kenntnisse und Informationen über die Angebote. Entsprechende Kommunikationsstrukturen, die den Wissenstransfer ermöglichen und fördern, müssen aufgebaut werden.

Zur Sicherstellung der häuslichen Versorgung in Hattersheim am Main tragen zahlreiche Angebote und Dienste bei.

Ambulante Pflegedienste

In Hattersheim gibt es ein gutes Angebot an Pflegediensten vor Ort und in den angrenzenden Kommunen mit Einsatzbereich in Hattersheim.

Die Angebotsprofile der Pflegedienste haben sich im Laufe der Jahre immer weiter ausdifferenziert. Es gibt vier Hauptanbieter, von denen zwei in gemeinnütziger und zwei in privater Trägerschaft sind.

Die Pflegedienste haben sich zu einer Arbeitsgemein-

¹ <http://www.generali-deutschland.de/online/portal/gdinternet/de/content/311198/933050> abgerufen am 02.12.2014

schaft zusammengeschlossen, um Angebote abzusprechen, gemeinsame Fortbildungen zu organisieren und Fachkräfte auszubilden.²

Im „**Seniorenwegweiser 2014**“ und „**Mit Rat und Tat**“ der Fachstelle Seniorenhilfe des Main-Taunus-Kreises (für den gesamten Main-Taunus-Kreis) sowie im „**Senioren-Echo**“ des Seniorenzentrums Altmünstermühle (nur für die Stadt Hattersheim) findet sich eine Auflistung aller ambulanten Versorgungsangebote. Pflegedienste müssen nach engen wirtschaftlichen Vorgaben arbeiten, sodass oft die Zeit für Zuwendung und Gespräch fehlt. Die Seniorinnen und Senioren wünschen sich mehr Zeit und Kontinuität der Pflegepersonen in der Versorgung. Eine enge Zusammenarbeit mit Krankenhäusern, den stationären Pflegediensten, Hausärzten, der Seniorenberatung, den Senioren und ihren Angehörigen sollte angestrebt werden, damit eine individuell angepasste Versorgung in der häuslichen Umgebung sichergestellt werden kann.

2 1. Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband MTK
Schulstr. 13, 65795 Hattersheim am Main
Angebote:

- Häusliche Krankenpflege
- Stundenweise Betreuung und Begleitung
- Dementenbetreuung
- Hauswirtschaftliche Hilfen
- Behindertenfahrdienst

2. Ökumenische Diakoniestation Hattersheim und Kriftel
Schulstraße 38, 65795 Hattersheim am Main
Angebote:

- Häusliche Krankenpflege
- Stundenweise Betreuung und Begleitung
- Dementenbetreuung
- Palliativ-Care-Pflege
- Pflegekurse für Angehörige
- Kurse für Dementenbegleiter

3. Pflegedienst Ute Bayer
Beyerbachstraße 8, 65830 Kriftel
Angebote:

- Häusliche Krankenpflege
- Stundenweise Betreuung und Begleitung
- Rehabilitation und Mobilisierung
- Betreutes Wohnen zuhause
- Dementenbetreuung
- Sterbebegleitung

4. Pflegedienst Germann GmbH
Rheinstraße 82, 65795 Hattersheim am Main
Angebote:

- Häusliche Krankenpflege
- Stundenweise Betreuung und Begleitung
- Rehabilitation und Mobilisierung
- Betreutes Wohnen zuhause
- Dementenbetreuung
- Sterbebegleitung
- Wäschedienst
- Home Sitting bei Abwesenheit

Hauswirtschaftliche Hilfen werden von allen Pflegediensten angeboten und sind in der Regel nur in Verbindung mit der Grund- und Behandlungspflege buchbar. Besonders bei den hauswirtschaftlichen Leistungen und den Fahrdiensten gibt es Engpässe und zu wenig Angebote anderer Dienstleister. Der einzige Anbieter, der hauswirtschaftliche Hilfen separat zu Pflegeleistungen anbietet, ist die Arbeiterwohlfahrt mit ihren mobilen Hilfsdiensten. Professionelle Dienstleister sind den Senioren meist zu teuer, sodass lieber auf billige, nicht legale Angebote zurückgegriffen wird.

Zwei Pflegedienste in Hattersheim bieten zusätzlich zum allgemeinen Versorgungsangebot sogenanntes „Betreutes Wohnen zu Hause“ an. Mit verschiedenen Paketen können regelmäßige Leistungen, die das Verbleiben in der eigenen Wohnung erleichtern, gebucht werden. Ziel ist es, Angebote, die in der Regel nur im betreuten Wohnen abrufbar sind, auf die eigene Wohnung zu übertragen. Ausführliche Informationen zum Betreuten Wohnen finden sich im Handlungsschritt 6 „Umsorgt und selbstbestimmt Wohnen – Betreutes Wohnen zu Hause und in Wohnanlagen fördern“.

Mobile Soziale Hilfsdienste

Zu den Angeboten zur Unterstützung und Sicherstellung einer selbstbestimmten Haushalts- und Lebensführung sind auch mobile soziale Hilfeleistungen von großer Bedeutung. Hierzu zählen insbesondere Mahlzeitendienste und andere Essensangebote, Hausnotruf und alltagspraktische Hilfen im und ums Haus.

Mahlzeitendienste und andere Essensangebote

Mahlzeitendienste und stationäre Mittagstische versorgen Menschen, die nicht mehr (regelmäßig) selbst kochen wollen oder alters- oder krankheitsbedingt nicht mehr dazu in der Lage sind. Sie bieten frisch zubereitete Mahlzeiten oder Tiefkühlkost, die zu Hause erwärmt werden kann, an. In den vergangenen Jahren hat sich die Zahl der Dienstleister in diesem Bereich deutlich erhöht.³

Das EVIM Seniorenzentrum bietet die Möglichkeit, im angegliederten Restaurant Mittagessen einzunehmen. Auf Anfrage kann man auch in der Seniorenresidenz Hattersheim am Mittagstisch teilnehmen.

Die evangelische Matthäusgemeinde Okriftel bietet mehrmals im Jahr einen offenen Mittagstisch im Gemeindezentrum an.

Auch das Angebot von Mittagessen in verschiedenen Gaststätten in Hattersheim wird gern von Seniorinnen und Senioren angenommen.

Durch die Vielzahl der im Main-Taunus-Kreis tätigen Anbieter für Menüangebote hat der Großteil interessierter Bürger hinsichtlich Anbieter und Art der Versorgung (warme Kost oder Tiefkühlkost) die Auswahl. Insgesamt kann von einer weitgehend flächendeckenden Versorgung gesprochen werden.

Hauptanbieter von Essen auf Rädern ist das DRK in Hofheim am Taunus. Für alleinstehende Senioren ist dies eine gute Möglichkeit, regelmäßig eine warme Mahlzeit zu erhalten. Viele Senioren sind jedoch mit der Qualität des Essens unzufrieden. Die Akzeptanz des Essens auf Rädern ist bei den Seniorinnen und Senioren daher eher niedrig.

Hausnotrufdienste

Durch Betätigung eines Funkknopfes, der umgehängt oder am Arm getragen werden kann, ist es möglich, in einer Notsituation einen Alarm auszulösen. Bei einem ausgelösten Ruf wird durch die rund um die Uhr besetzte Notrufzentrale angestrebt, die jeweilige Situation umgehend zu klären. Im Bedarfsfall werden dann die notwendigen Schritte und Hilfsmaßnahmen eingeleitet und gegebenenfalls Angehörige oder andere Vertrauenspersonen verständigt. In Hattersheim besteht ein ausreichendes und flächendeckendes Angebot an Notrufeinrichtungen, die Sicherheit und Hilfe im häuslichen Bereich gewährleisten.⁴

Die Hausnotrufdienste funktionieren in der Regel gut. Das individuelle Leistungsspektrum wird vertraglich festgelegt. Die meisten Personen wählen die Grundversorgung, Hausnotruf inklusive Wohnungsöffnung mit Schlüssel. Bei Vorliegen einer Pflegestufe übernimmt die Pflegekasse einen Teil der monatlichen Gebühr.

Alltagspraktische Hilfe in und um das Haus

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Dazu zählen Hilfen im Haushalt wie Einkäufe, Betten machen, Kochen, Waschen, Bügeln, Geschirr spülen. In diesem Bereich gibt es einen wachsenden Bedarf, da hauswirtschaftliche Leistungen oft schon nachgefragt werden, bevor eine körperliche Pflegebedürftigkeit eintritt. Daneben besteht ein großer Bedarf an Reparaturdiensten, Gartenarbeiten, Wohnungsreinigungen, Fahr- und Begleitdiensten, sowie Vorlese- und Schreibdiensten.

Es gibt aktuell zu wenig kostengünstige Anbieter für diese Leistungen, die früher überwiegend von Zivildienstleistenden erbracht wurden. Sie werden vorwiegend privat und oft auch als illegale Beschäftigungsverhältnisse organisiert.

Haushaltshilfen / Osteuropäische Hilfs- und Pflegekräfte

Über die Arbeitsagentur und private Vermittlungsstellen können Haushaltshilfen und so genannte osteuropäische Hilfs- und Pflegekräfte vermittelt werden, die bei Pflegebedürftigen im Haushalt wohnen und diese rund um die Uhr betreuen. Der Übergang zwischen

3 1. Deutsches Rotes Kreuz, Soziale Dienste Rhein-Main-Taunus

Schmelzweg 5, 65719 Hofheim am Taunus
– À la carte, tiefgekühlte und warme Mahlzeiten

2. Arbeiter-Samariter-Bund. Landesverband Hessen, Ortsverband Eschborn

Untertorstraße 65, 65760 Eschborn
– À la carte, tiefgekühlte und warme Mahlzeiten

Überregionale Angebote:

3. Fraichaud Cook & Chill. Systeme GmbH Frankfurt
Am Weidensee 8, 65929 Frankfurt am Main
– Warme Mahlzeiten

4. Firma „Bofrost“
Nauroder Straße 1, 65817 Eppstein
– Tiefkühl-Fertigkost

5. Eismann
Max-Planck Straße 5, 65719 Hofheim am Taunus
– Tiefkühl-Heimservice

4 Derzeit werden in Hattersheim Hausnotrufdienste für Sicherheit und Hilfe im häuslichen Bereich von folgenden Anbietern angeboten:

1. Arbeiter-Samariter-Bund des Landesverbandes Hessen, Ortsverband Eschborn
Untertorstraße 65, 65760 Eschborn

2. Deutsches Rotes Kreuz, Soziale Dienste Rhein-Main-Taunus
Schmelzweg 5, 65719 Hofheim am Taunus

3. Malteser Hilfsdienst Kelkheim
Kelkheimer Straße. 32-34, 65779 Kelkheim

4. Johanniter Regionalverband Rhein-Main
Biener Straße 48, 65719 Hofheim am Taunus

5. Sonotel Hausnotruf
Rosengarten 17, 22880 Wedel

6. Vitakt Hausnotruf
Hörstkam 32, 48431 Rheine

Pflege und Hauswirtschaft ist fließend. Bei diesen Angeboten ist zu beachten, dass es viele offene rechtliche Fragen gibt. Die Nutzerinnen und Nutzer müssen darauf achten, dass sie auf legalem Wege Unterstützung bekommen.

Es gibt außerdem professionelle Anbieter für diese Hilfsdienste, die in der Regel bei SGB XII-Leistungen durch den Main-Taunus-Kreis als Kostenträger installiert werden.

Soziale Betreuung

Soziale Betreuung, in Form von Begleitung im Alltag und Gesprächsangeboten, wird von allen Pflegediensten angeboten. Der Bedarf wird im Rahmen des Pflegeversicherungsgesetzes festgestellt und bezuschusst. Dies betrifft in der Regel Seniorinnen und Senioren mit einer im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes eingeschränkten Alltagskompetenz, meist Menschen mit psychischen oder demenziellen Erkrankungen. Die Leistung kann aber auch privat in Anspruch genommen werden.

Auch Kirchengemeinden sowie vereinzelt Vereine und andere Organisationen bieten soziale Betreuungsdienste an.

Besuchsdienste / Nachbarschaftshilfen

Die Zahl älterer Menschen, die zur Bewältigung ihres Alltags auf regelmäßige Hilfestellung durch andere Personen angewiesen ist, nimmt kontinuierlich zu. Bei fehlender familiärer Unterstützung bieten organisierte Nachbarschaftshilfen Hilfestellung an. Freiwillige Helferinnen und Helfer führen gelegentlich Unterstützungsleistungen aus, die von anderen Diensten nicht angeboten werden. Dazu gehören kleinere Hilfen im Haushalt, Fahrdienste, Einkaufsdienste und Reparaturarbeiten. Die Hilfeleistungen erfolgen meist kostenlos, gelegentlich in Form von Mitgliederbeiträgen, Punktesystem oder im Tauschverfahren. So vermittelt die **Tauschbörse Hattersheim** kleine Hilfen und ehrenamtliche Dienste im Tauschverfahren. Das Konzept der Tauschbörse beruht auf dem Prinzip des Austauschs gegenseitiger Hilfe. Pflegebedürftige Personen erhalten Leistungen auch ohne Gegenleistung.

Nahezu alle Kirchengemeinden in Hattersheim haben einen Besuchsdienst für ihre Mitglieder. Diese Angebote beschränken sich in der Regel auf Geburtstags- und Kranken(haus)besuche und nur im Einzelfall auf regelmäßige Kontakte fester Bezugspersonen.

Die Evangelische Kirchengemeinde in Hattersheim hat mit der „**GemeindeHilfe**“ eine funktionierende Nachbarschaftshilfe für bedürftige Seniorinnen und Senioren geschaffen. Sie organisiert Kontakt- und Besuchsdienste in Krisensituationen. Die „Gemeinde-

Hilfe“ bietet ein ganzes Spektrum an niedrigschwelliger Betreuung: von regelmäßigen Besuchen über Einkaufsservice, Begleitung zu Arztbesuchen bis zu hauswirtschaftlichen Hilfestellungen.

Die Unterstützung durch Tauschbörse und GemeindeHilfe ist in der Regel nur zeitlich befristet und auf den Einzelfall bezogen.

Sinnvoll wäre eine Vernetzung von Angeboten der sozialen Betreuung.

Weitere Pflegeangebote und teilstationäre Versorgung

Neben den o. g. ambulanten Angeboten gibt es weitere ambulante und teilstationäre Versorgungsangebote.

Angebote der Betreuung und Begleitung nach § 45 SGB XI sollen Angehörige individuell entlasten und Heimaufnahmen vermeiden. Bescheinigt der Medizinische Dienst der Krankenkassen den Versicherten einen „erheblichen Betreuungsbedarf“, erhalten sie einen jährlichen Pauschalbetrag.

Der Betrag kann für den Besuch von Tages- oder Nachtpflegestätten, die Inanspruchnahme von Kurzzeitpflegeaufenthalten und niedrigschwellige Versorgungsangebote für Menschen mit erheblichem Betreuungsbedarf gemäß § 45c SGB XI eingesetzt werden.

Teilstationäre Pflegeangebote

Die teilstationäre Pflege umfasst neben der Tagespflege die Kurzzeit- und die Nachtpflege. Tages- und Kurzzeitpflege sind in Hattersheim gut etabliert; für Nachtpflege gibt es derzeit keine Angebote.

Tagespflege

Tagespflege ist ein ergänzendes Angebot zur ambulanten Pflege, für hilfs- und pflegebedürftige Menschen, die nicht bettlägerig sind. Das Angebot soll pflegende Personen entlasten und kann auch für einzelne Tage oder stundenweise in Anspruch genommen werden.

In Hattersheim bietet das EVIM Seniorenzentrum 12 Tagespflegeplätze an, die in den vollstationären Bereich integriert sind.

Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege

Kurzzeitpflege ist eine auf vier Wochen begrenzte Pflege in einer stationären Einrichtung. Sie kann nach ei-

nem Krankenhausaufenthalt oder bei Verhinderung der Pflegeperson erforderlich werden. In besonderen Einzelfällen ist eine Verlängerung möglich.

Beide Pflegeeinrichtungen in Hattersheim bieten Kurzzeitpflegeplätze: Im EVIM Seniorenzentrum gibt es 14 Plätze; auch die Seniorenresidenz Hattersheim nimmt bei Bedarf, je nach Pflegekapazität Seniorinnen und Senioren in der Kurzzeitpflege auf. Die Leistungen werden insbesondere bei schwerer demenzieller Erkrankung, erheblicher Pflegebedürftigkeit oder Überforderung der pflegenden Angehörigen in Anspruch genommen. Meist werden diese Hilfen von pflegenden Angehörigen in der Beratung angesprochen und es wird zusammen nach Wegen der passenden Umsetzung gesucht.

Medizinische Versorgung im Rahmen der ambulanten Pflege

In der Kernstadt von Hattersheim am Main ist eine Konzentration der Arztpraxen und Fachärzte zu beobachten, mit der Folge, dass viele Bürgerinnen und Bürger aus den Stadtteilen weite Wege und Anfahrten mit dem PKW, Bus oder S-Bahn in Kauf nehmen müssen.

Für viele Seniorinnen und Senioren ist der Besuch des Arztes besonders dann häufig ein Problem, wenn sie keine Angehörigen haben, die sie dort hinfahren und ihnen beim Laufen behilflich sind. Dies gilt gleichermaßen für Besuche bei einem Facharzt, insbesondere bei notwendiger psychiatrischer Versorgung bei demenzieller oder psychiatrischer Erkrankung.

Es gibt in Hattersheim große Unterschiede bei der hausärztlichen Versorgung. Die Intervalle von Hausbesuchen unterscheiden sich deutlich. Nicht alle niedergelassenen Hausärzte führen Hausbesuche bei ihren immobilen älteren Patientinnen und Patienten durch.

Es ist davon auszugehen, dass sich die wohnortnahe, hausärztliche Versorgung künftig aufgrund der Nachfolgeprobleme bestehender Arztpraxen und der Zusammenlegung von Arztpraxen in Gesundheitszentren verschlechtern wird. Es sollten gemeinsame Strategien entwickelt werden, um perspektivisch in allen Stadtteilen eine angemessene medizinische Versorgung sicherstellen zu können.

Ambulante Therapien

Physiotherapie-, Logopädie- und Ergotherapie-Behandlungen sind ambulant nur schwer zu bekommen. Die meisten Anbieter in Hattersheim machen keine Hausbesuche.

Lediglich ein Anbieter aus Hofheim macht Hausbesuche in Hattersheim, jedoch nur, wenn entsprechende personelle Kapazitäten vorliegen. Eine Versorgung mit diesen Leistungen ist schwierig, wenn keine Hilfe bei der Mobilität angeboten wird.

Finanzierung der Hilfestellungen

Niedrigschwellige Angebote wie hauswirtschaftliche Hilfen, Einkaufsdienste, Begleitungen zu Arztbesuchen etc. müssen in der Regel von den Betroffenen selbst finanziert werden.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann über das SGB XII Hilfe zur Pflege (vgl. §§ 61 ff.) oder Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes gewährt werden (§ 70 SGB XII). In diesen Fällen dürfen aber bestimmte Einkommens- und Vermögensgrenzen nicht überschritten werden. Für Personen mit eingeschränkter Alltagskompetenz nach § 45 a SGB XI besteht über die Pflegeversicherung die Möglichkeit der (Teil)Finanzierung. Für Kurzzeit-, Tages- oder Nachtpflege, allgemeine Anleitung und Betreuung durch zugelassene Pflegedienste oder für anerkannte niedrigschwellige Betreuungsangebote können – je nach Grad der Einschränkung – monatliche Pauschalen beantragt werden. Besteht erheblicher Pflegebedarf nach dem Pflegeversicherungsgesetz, werden von den Pflegekassen Geld- oder Sachleistungen gewährt. Die erstatteten Mittel reichen aber oftmals nicht aus, um die entstehenden Kosten zu decken. Somit muss häufig mit einem nicht unerheblichen Eigenanteil gerechnet werden. Reichen die Eigenmittel nicht aus, können unter bestimmten Voraussetzungen über den Sozialhilfeträger ergänzende Leistungen beantragt werden. Der Sozialhilfeträger springt auch dann ein, wenn pflegerische und hauswirtschaftliche Hilfestellungen erforderlich sind, eine Pflegestufe noch nicht erreicht wird und die Unterstützung nicht aus eigenen Mitteln zu finanzieren ist. Kriterium ist hierbei, dass ein vorzeitiger Pflegeheimaufenthalt verhindert werden kann.

Die Rolle der Beratung bei Hilfs- und Pflegebedürftigkeit

In der Seniorenarbeit leistet die Beratung grundsätzlich einen entscheidenden Beitrag bei der Sicherung der häuslichen Versorgung. Sie gewährleistet Unterstützung beim Zugang zu den individuell gewünschten und erforderlichen Hilfen und kann in krisenhaft zugespitzten Situationen bei der Entscheidungsfindung helfen. Dazu gehört, den Senioren und Angehörigen den Weg zur Annahme von Diensten bis hin zur stationären Unterbringung zu ebnen. Gleichzeitig stellt die Beratung sicher, dass die stationäre Versor-

gung nicht als alleinige Möglichkeit wahrgenommen wird und vorschnell eine dauerhafte Heimaufnahme erfolgt. Die Neutralität der Beratung spielt gerade dann eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, unterschiedliche Angebote gegeneinander abzuwägen und die Potentiale familiärer und nachbarschaftlicher Unterstützung auszuloten.

Die Organisation der pflegerischen, hauswirtschaftlichen und sozialen Hilfen bei Pflegebedürftigkeit kann schneller, effizienter und am Bedarf der pflegebedürftigen Menschen organisiert werden, wenn fachlich fundiert beraten wurde. Je früher die Beratung erfolgt, desto effektiver ist sie. Neben dem kommunalen Angebot wird Beratung in Teilbereichen auch von ambulanten, teilstationären und stationären Pflegeeinrichtungen geleistet.

Entscheidend für eine funktionierende Versorgung im häuslichen Bereich ist auch eine gute Vernetzung der am Prozess beteiligten Akteure wie Akutkliniken, ambulanten Pflegediensten und Hilfen und der Seniorenberatungsstelle in Hattersheim.

Mehr Informationen über die Seniorenberatung finden sich im Handlungsschritt 8 „Bürgerschaftliches Engagement, Beteiligung und Vernetzung – Weiterentwicklung des Seniorenzentrums Altmünstermühle als Schaltzentrale der Seniorenarbeit in Hattersheim“.

C. Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkrete Vorschläge aus der Ideenwerkstatt und den Interviews

Häusliche Versorgung ausbauen

- Bereitschaft bei den Senioren fördern, sich im Alter für ein gutes Leben in der eigenen Wohnung Dienste und Serviceleistungen einzukaufen
- Ausbau und Bekanntmachung von Angeboten zu Wohnungsreinigung, Wäschereien, Lieferdiensten. Kleinreparaturen etc.
- Lieferservice durch örtliche Geschäfte anregen. Geschäfte, die Lieferservice anbieten, bekannt machen. Hol- und Bringdienste durch freiwillige Helferinnen und Helfer initiieren
- Das Hochheimer Konzept „Städtische Vermittlung haushaltsnaher Hilfen“ auf Umsetzbarkeit prüfen⁵

⁵ In Hochheim gibt es ein städtisches Angebot zur Vermittlung von haushaltsnahen Dienstleistungen. Die Stadt stellt 450 Euro-Kräfte an und vermittelt diese an Seniorinnen und Senioren.

Psychosoziale Hilfen bereitstellen

- Schaffung von aufsuchenden Angeboten für Menschen, die die Wohnung nur schwer verlassen können, wie z. B. Vorlesepatinnen/-paten, Theater im Wohnzimmer
- Soziale Betreuung als (erschwingliche) Dienstleistung anbieten:
- Studierende oder Fachschülerinnen/Fachschüler übernehmen im Rahmen ihrer Ausbildung oder gegen eine Aufwandsentschädigung Gesprächsdienste
- Rentnerinnen und Rentner/Ehrenamtliche übernehmen gegen geringe Bezahlung soziale Betreuung.
- Reaktivierung des Seniorenbegleitdienstes für Hattersheim, Okriftel und Eddersheim.
- Betreuung und Begleitung von psychisch erkrankten Menschen
- Stundenweise Betreuung von demenziell erkrankten und pflegebedürftigen Menschen

Mobilität für Pflegebedürftige fördern

- Schaffung von Mobilitätsangeboten für Pflegebedürftige (Begleitung, Fahrdienste)
- Zukunftsmarkt Elektromobilität nutzen: Über neue Möglichkeiten der Fortbewegung mit Elektromobilen (Citymobilen) in Zusammenarbeit mit Fachhandel und Krankenkassen informieren⁶

Kooperation von ambulanten Pflegediensten, Kliniken, Pflegeeinrichtungen, ambulanter Gesundheitsversorgung und Seniorenberatung verbessern

- Zusammenarbeit fördern durch Arbeitskreise und Informationsaustausch
- Verbesserung der Vernetzung zwischen Akutkliniken, stationären Pflegeeinrichtungen, ambulanten Pflegediensten und Seniorenberatung
- Sicherung der (haus)ärztlichen Versorgung
- Ambulante Therapieangebote fördern
- Sicherung der Lieferung und Benutzung medizinischer Produkte

⁶ Ein Elektromobil (Elektroscooter oder Citymobil) ist ein kleines, mehrspuriges, offenes und elektrisch angetriebenes Leichtfahrzeug. Es ermöglicht einfach und unkompliziert Einkäufe, Arztbesuche, Spazierfahrten und Ausflüge. Im Unterschied zum Elektrorollstuhl ist ein Elektromobil meist nur auf eine Gehbehinderung ausgerichtet, und hat eine direkte Lenkung. Deshalb muss der Führer des Elektromobils auch beide Arme einsetzen und den Ein- und Ausstieg auf das Fahrzeug selbstständig bewältigen können. Das Elektromobil darf fahrerscheinfrei gefahren werden.

Angebote für Menschen mit Demenz fördern

- (Kostengünstige) Entlastungsangebote für pflegende Angehörige schaffen
- Gesprächskreise, stundenweise Betreuungsangebote, Einsatz von freiwilligen Helferinnen und Helfern organisieren
- Schulung und Begleitung von Demenzhelferinnen und -helfern
- Mit Broschüren für pflegende Angehörige über vorhandene Angebote informieren
- Förderung alternativer Wohnformen für demenziell erkrankte Menschen

Palliativpflege ausbauen

- Unterstützung und Ausbau ambulanter Hospizhilfe und Palliativpflege

Beschäftigung im Bereich der Pflege und der hausnahen Dienstleistungen fördern

- Rahmenbedingungen der Beschäftigten verbessern
- Image-Kampagne für Pflegeberufe
- Unterstützung bei der Wohnungssuche von Pflegekräften
- Pflegedienste und ihre Fachkräfte in die Wirtschaftsförderung einbeziehen (z. B. Vergabe von Kita-Plätzen, Tagesmüttermodelle für Betreuung in den Randzeiten)

Handlungsschritt 2: Einsamkeit überwinden – Kontakte erleichtern und Angebote koordinieren

A. Warum dieser Handlungsschritt?

Viele ältere Menschen leiden unter Einsamkeit, die bis zur sozialen Isolation führen kann. Vertraute Menschen aus dem familiären oder nachbarschaftlichen Umfeld versterben oder ziehen in ein Heim.

Der Aufbau neuer Kontakte wird als mühsam erlebt oder scheitert. Vereinsamung ist oft ein schleicher Prozess und die Betroffenen scheuen sich darüber zu sprechen und Hilfen in Anspruch zu nehmen. Sie ziehen sich eher in den privaten Bereich zurück und nehmen vorhandene niedrigschwellige Angebote nicht an.

Das Thema Einsamkeit und Isolation ist auch ein Thema für präventive Arbeit. Sich in hohem Alter einem Verein anzuschließen oder neue Freundschaften zu finden, ist ungleich schwerer als in anderen Lebensphasen. Präventive Angebote können Menschen in einschneidenden Lebensveränderungen (z. B. Pensionierung, Verlust des (Ehe-)Partners/der (Ehe-) Partnerin) konkret helfen.

B. Ausgangslage in Hattersheim am Main

- Die Begriffe Einsamkeit und soziale Isolation müssen voneinander unterschieden werden. Einsamkeit beschreibt ein inneres Gefühl und ist somit nicht objektiv messbar. Das Thema Einsamkeit ist tabuisiert; auch wenn viele betroffen sind, wird wenig darüber gesprochen.
- Einsam fühlen sich häufig Personen, die nur als Paar gelebt haben und schon immer keine oder wenig private Kontakte pflegten. Manche Menschen konzentrieren sich auf ihre primären Bezugspersonen und sind auch im Alter mit wenigen Kontakten zufrieden.
- Vereinsamung betrifft besonders Männer, für die der Beruf der zentrale Lebensinhalt war und die im Privatleben wenig Kontakte bzw. diesen Lebensbereich an ihre Ehefrau „delegiert“ hatten.
- Die Pflegedienste haben Kontakt zu sehr vielen isolierten und/oder immobilen Bürgern. Sie können Personen mit Bedarf benennen und Betroffene über Angebote informieren. Ein Hattersheimer Pflegedienst hat diese Situation erkannt und bietet

- eine Gruppenbetreuung zuhause an. Mehrere alleinstehende Männer treffen sich in einer Privatwohnung mit fachlicher Betreuung und besprechen dort ihre Themen oder spielen Karten.
- Die Fähigkeit, Kontakte zu schließen und Beziehungen zu pflegen ist ein Thema, das jedes Alter betrifft. Nicht nur ältere Menschen profitieren von hilfsbereiten Nachbarschaften. Nachbarschaftliche Anteilnahme ist wichtig für ein Gemeinwesen und sollte gefördert werden.

C. Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkrete Vorschläge aus der Ideenwerkstatt und den Interviews

Allgemein gilt es, ein Problembewusstsein in der Bevölkerung für das Thema Einsamkeit zu schaffen. Für sozial vereinsamte Menschen müssen mehr Hilfen angeboten werden. Dazu gehören auch die Pflege des gemeinsamen Miteinanders im Quartier und in der Nachbarschaft sowie die Einrichtung niedrigschwelliger Begegnungsmöglichkeiten für Jung und Alt.

- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit über bereits vorhandene Angebote
- Schaffung von aufsuchenden Angeboten für Menschen, die die Wohnung nur schwer verlassen können (Vorlesepatinnen/-paten, Theater im Wohnzimmer)
- Zusammenarbeit mit den Pflegediensten als Vermittler für vereinsamte und kontaktsuchende Seniorinnen und Senioren
- Förderung nachbarschaftlicher Kommunikation und Eigeninitiative
- Kontakttelefon oder Telefonkette mit geschulten ehrenamtlichen Seniorinnen und Senioren initiieren
- Soziale Betreuung als (erschwingliche) Dienstleistung anbieten:
 - Studierende oder Fachschülerinnen/Fachschüler übernehmen im Rahmen ihrer Ausbildung oder gegen eine Aufwandsentschädigung Gesprächsdienste
 - Rentnerinnen und Rentner/Ehrenamtliche übernehmen gegen geringe Bezahlung soziale Betreuung.
- Reaktivierung des Seniorenbegleitdienstes für Hattersheim, Okriftel und Eddersheim
- Die Lebensphase Alter in Schulen und Kindergärten thematisieren: Projektwochen und Begegnungsmöglichkeiten initiieren, Besuche von Kindern/Jugendlichen bei Heimbewohnern anregen
- Schaffung einer Agentur für Leihomas/-opas / Patinnen und Paten zur Unterstützung für Schulkinder
- Schaffung und Ausbau niedrigschwelliger Angebote wie Mittagstisch und offene Treffs für alle Generationen
- Gemeinsame Raumnutzung von Jung und Alt: Musikschulunterricht in Pflegeheimen; Hausaufgabentreff in Senioreneinrichtungen, Laternenumzug der Kita am Seniorenzentrum

Handlungsschritt 3: Begegnung ist möglich – Treffpunkte, Kontakt- und Begegnungsräume schaffen

A. Weshalb dieser Handlungsschritt?

Unabhängig vom Alter besteht bei den meisten Menschen das Bedürfnis, sich mit anderen Menschen zu treffen. Damit Menschen sich begegnen können, braucht es geeignete Orte und Räume. Besonders für ältere Menschen, deren soziale Kontakte mit zunehmendem Alter eher abnehmen, sind Begegnungsmöglichkeiten von zentraler Bedeutung. Seniorinnen und Senioren möchten weiterhin am gemeinschaftlichen Leben teilnehmen. Der Handlungsschritt ist notwendig, da es aufgrund der demografischen Entwicklung einen wachsenden Bedarf an Treffpunkten für Seniorinnen und Senioren in Hattersheim gibt, besonders für Menschen mit körperlichen, seelischen und geistigen Einschränkungen.

B. Ausgangslage in Hattersheim

Es ist zu unterscheiden zwischen Begegnungsangeboten, die von Trägern und Organisationen gemacht werden und solchen, die sich als natürliche Begegnungsorte entwickelt haben, z. B. Parks oder Cafés. Manchen Menschen genügt es in der Öffentlichkeit unter Menschen zu sein und so passiv am sozialen Leben teilzunehmen. Kontaktfreudigen und kommunikativen Menschen reicht das meist nicht aus. Sie wünschen sich mit anderen ins Gespräch zu kommen oder etwas gemeinsam zu erleben.

Die erste Gruppe ist mehr an natürlichen Begegnungsorten anzutreffen, während die zweite Gruppe sich eher organisierte und angeleitete Begegnungsangebote aussuchen wird.

Organisierte Angebote der Begegnung in festen Räumen sind in verschiedenen Einrichtungen zu finden.

- Freizeitangebote, feste Gruppen und Fahrten des Seniorenzentrums Altmünstermühle (siehe aktueller Veranstaltungskalender)
- Angebote der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden in den Ortsteilen (Freizeitangebote, Besuchsdienste, Seniorentreff, Spieletreffs)
- Tagesfahrt für gehbehinderte Senioren der AWO einmal im Monat
- „Club der Gemütlichkeit“
- DRK „Fröhliche Runde“
- Haus der Begegnung in Eddersheim
- Die Sachsenhäuser in der Siedlung
- Plaudertreff im Café der Altmünstermühle als Kooperationsprojekt der Altmünstermühle und der AWO

- NeWo (Neues Wohnen) im Mehrgenerationenhaus im Südring
- Mittagstisch der Hawobau (Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft) im Bistro des Mehrgenerationenhauses
- Angebote von Vereinen für Senioren

Natürliche Begegnungsorte wurden in der Ideenwerkstatt zusammen getragen. Dort treffen sich Menschen informell und unverbindlich. An einigen dieser Orte hält man sich auf, um zu essen oder Kaffee zu trinken. Dass Menschen sich dort willkommen fühlen und miteinander ins Gespräch kommen, liegt z. T. auch an den Mitarbeiterinnen dieser – meist gastronomischen – Betriebe.

- Zwei Bäckereien mit Sitzecken in Okriftel
- Café Central, Frankfurter Straße
- Bistro im Edeka Markt
- Zwei Kioske (Hans-Riggenbach-Straße und Friedrich Ebert-Straße)
- Zwei Kioske in der Siedlung
- Restaurant im Globus-Markt
- Restaurants in den Stadtteilen
- Kirchenladen
- Park am Weiher
- Mainufer in Okriftel ab 14 Uhr

C. Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkrete Vorschläge aus der Ideenwerkstatt und den Interviews

- Schaffung von organisierten Begegnungsräumen möglichst gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt und fußläufig erreichbar
- Mittagstische in jedem Quartier einrichten
- Örtliche Vereine motivieren, mehr Angebote für Seniorinnen und Senioren auf- bzw. auszubauen (z. B. Seniorengymnastik und Mobilitätstraining für Hochbetagte in Sportvereinen)
- Generationsübergreifende Projekte fördern, Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten intensivieren
- Erzählcafés zur Annäherung der Generationen initiieren
- Neue Kooperationsprojekte aufbauen und vorhandene stärken, wie z. B. Schmökerrunde und Senior Bookworms (Bücherei und Altmünstermühle), Plaudertreff (AWO und Altmünstermühle)
- Angebot Nachbarschaft stärkender Projekte (wie z. B. die „Essbare Siedlung“)
- Zentrale Informationen über vorhandene Angebote bieten (Broschüre, Internet)

Handlungsschritt 4: Weiter am Leben teilnehmen – Wohnumfeld gestalten und Mobilität fördern

A. Warum dieser Handlungsschritt?

Da sich der Aktionsradius von Seniorinnen und Senioren mit steigendem Lebensalter verringert, gewinnt das Wohnumfeld mit Kontaktmöglichkeiten zunehmend an Bedeutung. Neben einer gut ausgebauten Versorgungsstruktur mit Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten, Apotheken und Therapeuten sind Kontaktmöglichkeiten durch Begegnungen, Gespräche und gemeinsames Tun für Seniorinnen und Senioren immens wichtig. Begegnung und Kommunikation finden nicht nur in der Wohnung, sondern auch außerhalb der eigenen vier Wände statt. Eine entsprechende Gestaltung der unmittelbaren Wohnumgebung ist wichtig, um Menschen einzuladen, sich aktiv aus ihrer Wohnung heraus zu bewegen. Ältere Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, brauchen darüber hinaus ein barrierefreies Wohnumfeld, fußläufig erreichbare Infrastruktur und die Möglichkeiten der Fortbewegung im öffentlichen Personenverkehr oder durch Fahrdienste.

Für eine seniorenfreundliche Stadtentwicklung ist die Zusammenarbeit verschiedener Akteure, wie Stadt- und Kreisverwaltung, Wohnungsbaugesellschaften, ÖPNV u. a. notwendig.

B. Ausgangslage in Hattersheim

Infrastruktur im Wohnumfeld

Es gibt immer weniger Einkaufsmöglichkeiten in fußläufiger Entfernung, was gerade für ältere Einwohner ein Problem darstellt. Die großen Einkaufsmärkte haben sich an den Ortsrändern angesiedelt. Besonders betroffen davon ist Eddersheim; hier gibt es zwar seit kurzer Zeit wieder einen kleinen Einkaufsmarkt, dessen Angebot allerdings den Bedarf an Gütern des täglichen Lebens nicht vollkommen abdeckt. Die Versorgungsstruktur ist daher immer noch unzureichend.

Ähnlich der Konzentration von Einzelhandelsgeschäften in bestimmten Stadtregionen ist auch eine Konzentration im Gesundheitsbereich zu beobachten. Ärztezentrum und Fachärzte sind überwiegend in der Kernstadt zu finden. Bürgerinnen und Bürger müssen Anfahrten mit PKW, Bus oder S-Bahn in Kauf nehmen. Die wohnortnahe, hausärztliche Versorgung wird aufgrund der Nachfolgeprobleme bestehender Arztpraxen und der Zusammenlegung von Arztpraxen in Gesundheitszentren künftig problematisch werden. Die mangelnde

Bereitschaft der Ärzte, Hausbesuche durchzuführen, ist schon heute zu erkennen.

Sitzgelegenheiten sind notwendig dafür, dass Menschen an Orten verweilen und miteinander ins Gespräch kommen können. Wer nicht mehr gut zu Fuß ist, braucht die Möglichkeit, Ruhepausen einzulegen. Ebenso wichtig sind gut begehbare (Spazier-) Wege, die abends gut ausgeleuchtet sind. Nicht zuletzt sind frei zugängliche Toiletten eine Voraussetzung für ältere Menschen, sich frei in ihrer Stadt zu bewegen.

Mobilität

In der Ideenwerkstatt und insbesondere in den Einzelinterviews gab es eine intensive Diskussion rund um das Thema Mobilität. Mobilität ist eine wichtige Grundlage für selbständiges Leben und gesellschaftliche Teilhabe. Alter geht jedoch oft mit einer Einschränkung der individuellen Mobilität einher. Der Bedarf und die Möglichkeiten, sich unabhängig von einem eigenen PKW fortzubewegen, sind sehr stark den örtlichen Gegebenheiten unterworfen. So sind in der Regel gerade dort, wo die örtlichen Versorgungsangebote eingeschränkt sind, die Mobilitätsangebote, z. B. durch den öffentlichen Nahverkehr, nicht ausreichend oder gar nicht vorhanden.

- Der Öffentliche Personennahverkehr ist nicht für alle Seniorinnen und Senioren in Hattersheim und den Stadtteilen gleich gut zu nutzen. Hattersheim und Eddersheim mit einem S-Bahnanschluss haben ein besseres „Mobilitätspotential“ als Okriftel, wo der Bus abends und an Wochenenden nur unregelmäßig verkehrt. Besonders für die Seniorinnen und Senioren in Okriftel, aber auch in Eddersheim und an den Ortsrändern der Kernstadt, ergeben sich damit Mobilitätsnachteile.
- Fahrdienste speziell für mobilitätseingeschränkte Personen werden in Hattersheim nur vom AWO Behindertenfahrdienst angeboten; sie stehen jedoch aus Kapazitätsgründen nur einem begrenzten Personenkreis zur Verfügung.
- Für Krankenfahrten gibt es im Main-Taunus-Kreis verschiedene Anbieter (ASB, Malteser, Johanniter). Während für Krankenfahrten im Zusammenhang mit medizinischen Leistungen unter gewissen Voraussetzungen die Krankenkasse die Beförderung bezahlt (eine Zuzahlung fällt trotzdem an), müssen die Nutzer eines Fahrdienstes im privaten Rahmen (z. B.

- für Einkäufe, Besuche, Erledigungen) selbst zahlen. Die Kosten für einen Behindertentransport sind für eine regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen für den Einzelnen in der Regel nicht finanzierbar.
- Rollatoren erhalten individuelle Mobilität und gehören inzwischen zum Straßenbild. Selbst Fahrradständer werden zu Rollatoren-Ständern umfunktioni-ert. Dies zeigt nicht nur den Bedarf, sondern auch einen selbstverständlicheren Umgang mit Hilfsmitteln.

C. Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkrete Vorschläge aus der Ideenwerkstatt und den Interviews

Grundsätzlich sollte hindernisfreie oder -arme Umgebung in der Stadtentwicklung berücksichtigt und gefördert werden, z. B. barrierefreie oder barrierearme Wege und Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen und Geschäften. Eine ortsnahe, gut erreichbare Nahversorgungsinfrastruktur, insbesondere von Gütern des täglichen Bedarfs und der medizinisch-therapeutischen Versorgung durch Ärztinnen/Ärzte, Apotheken und Therapeutinnen/Therapeuten ist notwendig für das Wohnumfeld älterer Menschen. Der Öffentliche Personennahverkehr sowie alternative Transportmöglichkeiten müssen erhalten bzw. ausgebaut werden. Hattersheim sollte in „Quartieren“ gedacht werden. Jedes Quartier braucht eine entsprechende Infrastruktur, in der Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten gut erreichbar sind.

Einkaufen und Spazierengehen

- Einrichten oder Organisieren von „mobilen Läden“, Shuttlebusse zu den Großmärkten, Lieferservice durch örtliche Geschäfte anregen. Geschäfte, die Lieferservice anbieten, bekannt machen, Hol- und Bringdienste durch freiwillige Helfer initiieren

- Sitzgelegenheiten an natürlichen Treffpunkten und in der Nähe von Geschäften einrichten
- Mehr Toilettennutzungsmöglichkeiten schaffen und diese bekannt machen („Toilettenstadtplan“, Aufkleber – z. B. „nette Toilette“ aus Idstein – für Geschäfte/Restaurants, die gegen eine Benutzungsgebühr ihre Toilette zu Verfügung stellen)

Mobilität

- Aufbau eines Kontaktnetzes zwischen Seniorinnen und Senioren, um gemeinsam private Transportmöglichkeiten zu organisieren oder sich die Kosten einer Taxifahrt teilen
- Initiierung von bezahlbaren Fahrdiensten für Seniorinnen und Senioren; dazu bereits existierende Angebote in Hattersheim und im Kreis einbeziehen
- RMV-Nutzertraining für Seniorinnen und Senioren anbieten, um mehr Sicherheit bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu bekommen
- Zukunftsmarkt Elektromobilität nutzen: Über neue Möglichkeiten der Fortbewegung mit Elektromobilen (Citymobilen) in Zusammenarbeit mit Fachhandel und Krankenkassen informieren
- Einsatz von Seniorenbegleitern, die Seniorinnen und Senioren in ihrer Mobilität unterstützen; Projekt „Seniorenbegleitdienst“ reaktivieren und in den Stadtgebieten verankern.
- Bei Veranstaltungshinweisen über Fahrdienste, passende ÖPNV-Verbindung, Taxidienst mit Angabe der Kosten informieren
- Nachbarschaften stärken – Infobroschüre der Stadt „So klappt's mit dem Nachbarn“ verbreiten
- Mittagstischangebote in jedem Quartier initiieren; gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung die örtlichen Gaststätten ansprechen
- Vereinsangebote vor Ort ausbauen

Handlungsschritt 5: Wohnen und Leben ohne Hindernisse – Schaffung und Ausgestaltung von barrierefreiem Wohnraum

A. Warum dieser Handlungsschritt?

Der überwiegende Anteil der älteren Menschen wünscht sich, selbstbestimmt in der eigenen Wohnung oder wenigstens im vertrauten Quartier bleiben zu können und nicht auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Bei abnehmenden körperlichen Fähigkeiten ist die Anpassung der Wohnung und des unmittelbaren Wohnumfeldes an die veränderten Bedürfnisse eine wichtige Voraussetzung für den Verbleib in der eigenen Wohnung oder dem eigenen Haus.

Von der Gestaltung der Wohnung und der Wohnumgebung hängt ab, ob ein Verbleib zu Hause möglich ist oder ob z. B. ein Umzug in ein Pflegeheim oder in eine andere Wohnform nötig ist. Rechtzeitige Wohnungsanpassung dient der Vorsorge, um Unfälle oder gesundheitliche Verschlechterungen zu verhindern.

Eine im Auftrag des Bundesbauministeriums vom Kuratorium Deutsche Altershilfe erstellte Studie „Wohnen im Alter“ hat herausgefunden, dass nur rund 5 % der Seniorenhaushalte barrierefrei bzw. barrierearm sind. 80 % weisen hingegen erhebliche Barrieren auf. (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Wohnen im Alter, Marktprozessen und wohnungspolitischer Handlungsbedarf, Heft 147 Berlin 2011, S. 10–11).

B. Ausgangslage in Hattersheim

Die meisten der bestehenden Wohnungen, Ein- und Mehrfamilienhäuser in Hattersheim, Okriftel und Edersheim sind nicht seniorengerecht. Viele Wohnungen und Häuser sind nur über Treppen erreichbar. Schwellen, schmale Türen und fehlende Bewegungsräume in Badezimmern und Sanitärbereichen gefährden die Selbständigkeit und Sicherheit älterer, vor allem aber hochaltriger Bewohner.

- Angesichts des demografischen Wandels hat das barrierefreie Bauen enorm an Bedeutung gewonnen. Barrierefreiheit ist Bedingung dafür, dass ältere Menschen möglichst lange selbständig in der eigenen Wohnung leben können. Durch eine entsprechende Grundrissstruktur, durch breitere Türen, größere Bewegungsflächen und Einbau einer bodengleichen Dusche (anstelle einer Badewanne) kann eine Wohnung auch noch bei aufkommender Pflegebedürftigkeit genutzt werden.⁷

- Eine Möglichkeit der Kommune selbst barrierefreie oder -arme Wohnungen zu schaffen, ist unter anderem der soziale Wohnungsbau. Dieser ist bekanntermaßen in den letzten Jahren stark zurückgegangen, so auch im Main-Taunus-Kreis. Nur in Hofheim, Hochheim und Hattersheim wurde im Jahr 2013 noch der Bau von Sozialwohnungen geplant. Durch den Wegfall der Sozialbindung vieler Sozialwohnungen im Kreis sinkt die Anzahl der Sozialwohnungen insgesamt: von 4.182 Wohnungen in 2010 auf 3.850 Wohnungen in 2013.^{8,9}

7 Standards zum Barrierefreien/barrierearmen Wohnen

Die Hessische Bauordnung (HBO) beinhaltet wesentliche Regelungen zum barrierefreien Bauen. Die HBO legt zugunsten aller Menschen Anforderungen an barrierefreie Gestaltung von baulichen Anlagen und Einrichtungen fest. § 2 Abs. 7 HBO definiert Barrierefreiheit: „Barrierefreiheit ist die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der gestalteten Lebensbereiche für alle Menschen.“

Die Standards zur Barrierefreiheit sind teilweise in DIN-Normen (DIN 18024, DIN 18025 und DIN 18040) festgeschrieben und sind zu beachten. Sie beziehen sich sowohl auf das Wohnumfeld, das Gebäude selbst oder auf die Wohnung.

Barrierearm

Der Begriff „barrierearm“ wurde von dem Forscherteam Erdinger/Lerch 2011 eingeführt und definiert eine barrierearme Anpassung als „Bündel von Maßnahmen zur Barrierereduzierung im Bestand, zur Erhöhung der Gebrauchstauglichkeit von Wohnungen“. (S. Erdinger, H. Lerch, C. Lentze, Barrierarm – Realisierung eines neuen Begriffs, Stuttgart 2007)

Barrierearmer Wohnraum ist dann gegeben, wenn Teilbereiche der Qualitätsanforderungen erfüllt sind. Gerade bei Umbaumaßnahmen können nicht immer alle Vorgaben eingehalten werden. Trotzdem kann ein Wohnraum mit gewissen Kompromissen für ältere bewegungseingeschränkte Personen, die in bestimmten Bereichen auf Hilfe angewiesen sind, durchaus ausreichen. Ein gesicherter Wohnungszugang, beseitigte Stolperstellen und entsprechend breite Türen sind Voraussetzung. Das Bad muss genügend Platz für die Pflege bieten und auf ausreichende Bewegungs- und Abstellflächen (z. B. für Rollatoren etc.) ist zu achten.

Verschiedene Behinderungen und Beeinträchtigungen erfordern zusätzliche individuelle Anpassungen. Viele ältere Menschen haben eine zunehmend eingeschränkte Seh- und Hörfähigkeit. Bei Sehbehinderungen ist zum Beispiel besonders auf ausreichende Beleuchtung, wenig spiegelnde Bodenflächen und die Vermeidung von Stolperfallen zu achten.

- Barrierefreie, öffentlich geförderte Wohnungen sind aktuell in Hattersheim in verschiedenen Quartieren vorhanden.¹⁰ Träger der öffentlich geförderten Wohnungen in Hattersheim am Main sind insbesondere die Hawobau und die Nassauische Heimstätte. Auch die Wohnungen im ServiceWohnen des EVIM Seniorenzentrums, die barrierefrei ausgestattet sind, sind öffentlich gefördert. Hattersheim am Main verfügt über insgesamt 133 Wohnungen, die überwiegend barrierefrei sind, (EVIM ServiceWohnen, Seniorenresidenz im Mühlenviertel sowie einige weitere öffentlich geförderte Wohnungen der Hawobau)

8 Der Kreisausschuss des Main-Taunus-Kreises (2013): Sozialbericht 2013 für den Main-Taunus-Kreis. Hofheim. S. 59

9 Sozialer Wohnungsbau

Im Sozialbericht des Main-Taunus-Kreis 2013 wird dargelegt, dass im Kreis ein Rückgang des sozialen Wohnungsbaus zu verzeichnen ist. 2010 gab es noch insgesamt 4.182 geförderte Wohnungen, 2012 waren es nur noch 3.850 Sozialwohnungen. Der Bestand nahm durch den Wegfall von Wohnungsbindungen ab. Lediglich in drei Kommunen, nämlich in Hattersheim, Hofheim und Hochheim war 2013 der Bau von Sozialwohnungen geplant. Es ist von großer Bedeutung, dass die Kommunen beim Wohnungsbau ihren Gestaltungsauftrag ernst nehmen, damit genügend preiswerter Wohnraum zur Verfügung steht (Zitat aus Sozialbericht 2013, Vorwort sowie Seite 61). Als negativ könnte man die Entwicklung der Verdrängung der ärmeren Familien und Menschen bezeichnen. Denn die Wohnungsbaupolitik konzentriert sich im Wesentlichen auf den Bau in den höherpreisigen Bereichen, sozialer Wohnungsbau dagegen findet nur in Ausnahmefällen statt (Zitat Sozialbericht MTK 2013, Seite 59).

Öffentlich geförderte Wohnungen sind in der Regel „zweckgebunden“, d. h., sie dürfen nur an Personen vergeben werden, die einen so genannten Wohnberechtigungsschein besitzen. Dieser wird erteilt, wenn bestimmte Einkommensgrenzen nicht überstiegen werden.

Die Einkommensgrenze für 1 Person liegt bei 24.734 EURO.
Die Einkommensgrenze für 2 Personen liegt bei 35.092 EURO.
Die Einkommensgrenze für 3 Personen liegt bei 40.271 EURO.

10 Barrierefrei und gefördert in Hattersheim:

Im Stadtgebiet sind von den öffentlich geförderten Wohnungen 5 barrierefrei, die auch rollstuhlgeeignet sind und eine barrierearme Wohnung.

Barrierefrei und rollstuhlgeeignet:
Bad Sodener Straße 1
Niederstraße 2
Friedrich-Ebert Straße 35–37
Hans-Riggenbach Straße 16
Teplitzer Straße 25 (frei finanziert)

Barrierearm:
Vogelweidestraße 3

- Bei frei finanzierten Wohnungen sind Empfehlungen zum barrierefreien Bauen nicht verpflichtend für Bauträger oder Privatpersonen. Da die Nachfrage nach seniorengerechten Wohnungen und Umbauten steigen wird, ist zu vermuten, dass auch das Angebot an seniorengerechtem Wohnraum langfristig zunimmt. Bedarf besteht aber schon kurz- und mittelfristig und richtet sich insbesondere auf bezahlbaren seniorengerechten Wohnraum. Ob der frei finanzierte Wohnungsmarkt dies bieten kann, ist fraglich.

Der Main-Taunus-Kreis bietet Wohnraumberatung für alle älteren Bürger/innen des Kreises an. Für alle Wohnungen des freien Mietwohnungsmarktes sowie selbstbewohnte Wohnimmobilien stellt sich die Frage nach Unterstützung bei der Anpassung der Wohnung an die Bedürfnisse der älter werdenden Mieter/Eigentümer. Das Angebot umfasst Erstberatung mit Besichtigung der Wohnverhältnisse, Beratung zu Finanzierung, Fördermöglichkeiten und Unterstützung bei Planung und Durchführung von Umbau- und Anpassungsmaßnahmen. Im Hinblick auf präventives Handeln bei Neubauten und Renovierungen kommt der Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle zu. Die Beratungsstelle des Kreises kann momentan den Nachfragen noch gerecht werden. Viele Kommunen im Main-Taunus-Kreis bieten Wohnraumberatung aber bereits in Eigenregie an.

C. Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkrete Vorschläge aus der Ideenwerkstatt und den Interviews

Bundesweit muss bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden, der die Bedarfe älterer Bürgerinnen und Bürger berücksichtigt: dazu braucht es die Stärkung des sozialen Wohnungsbaus. Es gilt, in Politik und Bevölkerung ein Bewusstsein für die Vorteile von barrierefreiem/armem Wohnen zu wecken und entsprechende Gesetzesänderungen zu fordern. Bei Neubauvorhaben und in der Stadtplanung ist Barrierefreiheit zu berücksichtigen. Neue Baukonzepte sollten gefördert werden, wie z. B. Universales Bauen (Gebäude flexibel planen, sodass später eine schrittweise bedarfsgerechte Anpassung möglich ist), die horizontale Teilung und barrierefreie Gestaltung von Doppelhäusern, Umrüstung von Bestandswohnungen mit barrierefreien/-armen Standards.

- Info-Broschüre zum Thema „Wohnen für Seniorinnen und Senioren in Hattersheim am Main“ erstellen
- Initiierung eines Netzwerkes/Arbeitskreises „Wohnen im Alter“
- Einrichtung einer Wohnungsbörse

- Aufbau einer Wohnberatungsstelle in Hattersheim
- Beratung zu Wohnraumanpassung und Finanzierungsmaßnahmen
- Individuelle Wohnraumanpassung im Bestand fördern
- Ausbildung von ehrenamtlichen mobilen Wohnberaterinnen/-beratern
- Bewusstseinsbildung und Informationsvermittlung: Bekanntheit des Angebotes durch Öffentlichkeitsarbeit erhöhen, zentrale Information über Angebote
- Einbindung der Wohnberaterinnen/Wohnberater bei Fragen der Stadtplanung und Bauvorhaben

Handlungsschritt 6: Umsorgt und selbstbestimmt Wohnen – Betreutes Wohnen zu Hause und in Wohnanlagen fördern

A. Warum dieser Handlungsschritt?

Mit dem Konzept des „Betreuten Wohnens“ soll dem Wunsch älterer Menschen entsprochen werden, auch im hohen Alter und bei gesundheitlichen Einschränkungen möglichst lange ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben in den eigenen Räumlichkeiten zu führen.

Betreutes Wohnen hat mittlerweile im Großen und Ganzen die Rolle der versorgenden Angehörigen einerseits und des früheren „Altenheimes“ übernommen.

Unter dem Begriff „Betreutes Wohnen“ findet sich eine Vielzahl von unterschiedlichen Formen von Wohnen und Betreuung. Auf zwei für Senioren relevante Konzepte soll hier näher eingegangen werden: „Betreutes Wohnen zu Hause“ als unterstütztes Wohnen in der eigenen Häuslichkeit und „ServiceWohnen oder Betreutes Wohnen in einer Wohnanlage“.

Das Betreute Wohnen in einer Wohnanlage hat in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung genommen. „Betreutes Wohnen zu Hause“ dagegen zählt zu den jüngsten Angeboten in diesem Bereich.

B. Ausgangslage in Hattersheim am Main

Betreutes Wohnen in einer Wohnanlage in Hattersheim

In der Hattersheimer Kernstadt gibt es zwei Seniorenwohnanlagen mit unterschiedlichen Betreuungs- und Serviceleistungen: ServiceWohnen des EVIM und seniorenrechtliches Wohnen der Hawobau.

ServiceWohnen im Seniorenzentrum des Evangelischen Vereins für Innere Mission (EVIM)

Zur Wohnanlage des Seniorenzentrums gehören 38 Eigentumswohnungen, eine frei finanzierte Mietwohnung und 60 öffentlich geförderte Wohnungen. Bei den Wohnungen handelt es sich um Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit ca. 40 – 90 qm. Etwa 120 Bewohner/innen leben in der Einrichtung. Zwei Koordinatorinnen bieten professionelle Beratung und Betreuung an.

Die Wohnungen sind rollstuhlgerecht, das Umfeld ist barrierefrei und bietet die Sicherheit einer Grundbetreuung sowie Notruf, soziale Kontakte und regelmäßige Beratung. Mit dem Einzug wird ein Betreuungsvertrag abgeschlossen, der Grund- und Wahlleistungen enthält. Im Bedarfsfall und auf Wunsch können weitere Dienstleistungen „zugekauft“ werden. Der Abschluss eines Betreuungsvertrages und die Bezahlung der Betreuungspauschale ist verpflichtend – unabhängig davon, ob die Grundleistungen tatsächlich in Anspruch genommen werden. Die Bewohner können zusätzliche Leistungen und deren Anbieter frei wählen.

Mit dem benachbarten EVIM Pflegeheim gibt es Kooperationen; so ist die Nutzung von Gemeinschaftsräumen und die Teilnahme an Essensangeboten im öffentlich zugänglichen Restaurant und Café des Pflegeheimes möglich.

Seniorenrechtliches Wohnen in der Seniorenresidenz Mühlenviertel

Die Seniorenresidenz verfügt über 28 sog. „seniorenrechtliche Wohnungen“. Träger ist die Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft. Die Wohnungen sind nicht öffentlich gefördert.

Das Konzept beinhaltet die Bereitstellung von seniorengerechten, barrierearmen bzw. hindernisfreien Wohnungen und eines (eingeschränkten) Hausdienstes durch einen Hausmeister. Koordinatoren/innen, die beraten und unterstützen, gibt es nicht. In Kooperation mit dem Betreiber der Seniorenresidenz Hattersheim, der Medico Pflege- und Gesundheitszentren GmbH, gibt es ein Essensangebot und die Möglichkeit, an den Aktivitäten im benachbarten Pflegeheim teilzunehmen. Für Pflege- und Betreuungsleistungen wurde die Zusammenarbeit mit einem Pflegedienst vereinbart. Diese Leistungen müssen von den Senioren selbst organisiert und die Finanzierung geklärt werden.

In der Ideenwerkstatt und den Interviews wurde deutlich, dass angesichts des Mangels an barrierefreiem Wohnraum und dem Wunsch älterer Menschen nach Sicherheit und sozialen Kontakten für die Zukunft ein steigender Bedarf an „Betreutem Wohnen“ zu vermuten ist. Damit Fehlinvestitionen vermieden werden, sollten Gemeinden und Bauträger, die über die Schaffung eines derartigen Wohnangebotes nachdenken, im Vorfeld jedoch die Frage des konkreten Bedarfs vor Ort prüfen. Die derzeit bestehenden Anlagen sind in der Regel gut belegt, größere Leerstände sind nicht bekannt. Es gibt eher Wartelisten. Der Anteil der hochaltrigen Personen in den Einrichtungen ist sehr hoch und erfordert die Bereitstellung von unterstützenden und begleitenden Diensten; insbesondere in der Seniorenresidenz im Mühlenviertel werden diese Angebote benötigt. In beiden Einrichtungen fehlen Räumlichkeiten zur Begegnung und zu gemeinsamen Aktivitäten. Durch Kooperationen mit den benachbarten Pflegeeinrichtungen können zwar die Räumlichkeiten in den Heimen genutzt werden; dies stößt bei vielen Bewohnern der Wohnanlagen jedoch eher auf Ablehnung. Aufgrund von Mobilitätseinschränkungen können viele Bewohner am öffentlichen Leben nicht mehr teilnehmen. Die erforderliche Infrastruktur mit Busverbindungen, Fahrdiensten und ggf. Begleitpersonen fehlt. Grenzen der Betreuung und Versorgung sind dann erreicht, wenn die pflegerische Versorgung ambulant nicht mehr erbracht werden kann oder bei Vorliegen einer Demenz. Mit einer Wohngruppe für Demenzkranke im EVIM Seniorenzentrum gibt es bereits ein Angebot für diese Personengruppe. Im Hinblick auf die steigende Anzahl an Demenzkranken wird der Bedarf an Plätzen weiter steigen.

„Betreutes Wohnen zu Hause“

„Betreutes Wohnen zu Hause“ zielt darauf ab, dass hilfs- und pflegebedürftige Menschen auch in der eigenen Wohnung eine Betreuung wie in einer Wohnanlage erhalten. Ein breites Spektrum an Leistungen si-

chert eine umfassende Versorgung in den eigenen Wänden: Beratung und praktische Hilfestellung zu Fragen der häuslichen Pflege und Versorgung, der Grund- und Behandlungspflege, Hilfestellungen bei persönlichen Angelegenheiten und Tätigkeiten zur Bewältigung des Alltags, Vermittlung von Dienst- und Serviceleistungen, Hilfen im Haushalt, Begleitdienste, Vertretung bei Abwesenheit der Pflegeperson, Unterstützung bei der Begutachtung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen und Zusammenarbeit mit Hausärzten, Krankenhäusern und Reha-Einrichtungen. Die Betreuung inklusive hauswirtschaftlicher Versorgung beträgt in der Regel zwischen ein und vier Stunden täglich.

Das Angebot des „Betreuten Wohnens zu Hause“ wird in Hattersheim von zwei Pflegediensten angeboten. Die Nachfrage, Inanspruchnahme und Akzeptanz ist sehr niedrig. Vielfach werden die hohen Kosten als Gründe für eine Ablehnung benannt; die Bereitschaft, sich diese Dienste zu leisten, ist nicht sehr weit verbreitet. „Betreutes Wohnen zu Hause“ kann sich aber langfristig nur tragen, wenn es über eine ausreichende Zahl von „Kunden“ verfügt.

In der Ideenwerkstatt und den Interviews wurde deutlich, dass Betreutes Wohnen zu Hause eine Versorgungslücke füllt, da es Betreuungs- und Organisationsaufgaben übernimmt, die beispielsweise durch Angehörige und Pflegedienste nicht oder nur unzureichend erbracht werden können. Betreutes Wohnen zu Hause kann die Lebensqualität älterer Personen in der eigenen Wohnung erheblich verbessern und den Umzug in eine Pflegeeinrichtung zumindest hinauszögern.

C. Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkrete Vorschläge aus der Ideenwerkstatt und den Interviews

Allgemein ist die Bereitschaft zu fördern, sich im Alter für ein gutes Leben in der eigenen Wohnung Dienste und Serviceleistungen einzukaufen: Dazu muss Bewusstsein geschaffen und diesbezüglich Informationen vermittelt werden. Bereits bestehende Angebote von Betreutem Wohnen sind auszubauen und weiterzuentwickeln. „Betreutes Wohnen zu Hause“ sollte in der Öffentlichkeit bekannter gemacht werden, z. B. durch Infoveranstaltungen. Das Angebot des „Service-Wohnens“ sollte auch für jüngere Seniorinnen und Senioren attraktiv gemacht werden, z. B. durch kulturelle, gesellige und gemeinschaftsfördernde Angebote.

- Betreute Wohnanlagen mit anderen Angeboten der Seniorenarbeit in Hattersheim vernetzen

- Initiierung eines Arbeitskreises „Wohnen im Alter“
- Einsatz von Freiwilligen in den Seniorenwohnanlagen fördern
- Schaffung von Koordinatorenstellen im Seniorengerechten Wohnen im Mühlenviertel
- Neue inhaltliche Konzepte und mehr Betreuungsstunden für die Koordinatorinnen/Koordinatoren im ServiceWohnen
- Bustransfer von EVIM und Mühlenviertel in die Stadtmitte und zur Altmünstermühle einrichten bzw. Veranstaltungen an den Fahrplan des ÖPNV anpassen und Fahrgemeinschaften initiieren
- Bedarf an betreuten Wohnanlagen in Okriftel und Eddersheim ermitteln

Handlungsschritt 7: Gemeinsam statt einsam – Nachdenken über neue Wohnformen

A. Warum dieser Handlungsschritt?

Neue Wohnformen für Senioren spielen bislang quantitativ eine eher untergeordnete Rolle. Die meisten Menschen ziehen erst dann in eine Einrichtung, wenn ein Verbleiben in der Wohnung aufgrund von Beeinträchtigung oder Pflegebedürftigkeit nicht mehr möglich ist. Die Bereitschaft über Wohnalternativen zur eigenen Wohnung (noch vor Eintritt von Pflegebedürftigkeit) nachzudenken, nimmt aber heute insbesondere bei den jüngeren Senioren zu. Im Hinblick auf die Veränderungen familiärer Strukturen gewinnt dieses Thema zunehmend an Bedeutung.

Selbst organisierte und alternative Wohnformen werden mit großer Wahrscheinlichkeit in den kommenden Jahren zunehmen. Gemeinschaftliche Wohnprojekte stoßen eher bei den jüngeren Seniorinnen und Senioren auf Interesse. Dabei unterscheidet man verschiedene neue Wohnmodelle, die je nach den Bedürfnissen der Bewohner und Initiatoren sehr unterschiedlich ausgerichtet sein können.

Seniorenwohngemeinschaften oder -projekte und **Mehrgenerationenwohnanlagen** sind selbst organisierte Wohnformen, bei denen entweder nur ältere Menschen oder auch mehrere Generationen in einer Miet- oder Eigentumswohnung, einem Haus oder in einer Wohnanlage unter selbstgewählten Regeln zusammen leben. Dabei spielen insbesondere der soziale und nachbarschaftliche Aspekt, die gegenseitige Anteilnahme und Unterstützung im Alltag sowie im Krankheitsfall eine wesentliche Rolle.

Gemeinschaftliches Wohnen unterscheidet sich in zwei wesentlichen Punkten von anderen Wohnfor-

men: Die Betroffenen entscheiden sich hier bewusst für ein Zusammenleben mit Gleichgesinnten, um sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam aktiv zu sein. Sie wollen mehr als eine unverbindliche Nachbarschaft. Die Regeln über die Art des Gemeinschaftslebens werden von den Bewohnern gemeinsam festgelegt und organisiert.

„Wohnen für Hilfe“ stellt eine weitere Variante des gemeinschaftlichen Wohnens dar. Dabei handelt es sich um eine Wohnpartnerschaft zwischen jungen und alten Menschen. Senioren stellen dabei nicht genutzten Wohnraum im Tausch gegen Alltagshilfen zur Verfügung. Statt Miete leisten die jungen Menschen, meist Studenten, Hilfen bei der Haushaltsführung wie Einkaufen, Rasen mähen oder Begleitung beim Spaziergang. Dieses Angebot hat im Main-Taunus-Kreis bisher wenig Verbreitung gefunden.

Ambulant betreute Wohngemeinschaften wenden sich insbesondere an Menschen mit einem erhöhten Hilfe- und Pflegebedarf, insbesondere bei Demenz. Hier können Menschen, die aufgrund körperlicher, psychischer und geistiger Einschränkungen nicht mehr alleine in einer eigenen Wohnung leben können, betreut und gepflegt werden. Diese spezielle Wohnform ist mehr auf Pflege und Versorgung ausgerichtet.

In **Pflegeheimen** steht weniger „Wohnen“ als „Versorgung und Pflege“ im Vordergrund. Unter dem Begriff „vollstationäre Pflege“ wird die umfassende Versorgung, Pflege und Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen in Pflegeheimen verstanden. Umfang und Art der Betreuungs- und pflegerischen Leistungen richten sich insbesondere nach den Bedürfnissen und dem Gesundheitszustand (Pflegestufe) der Bewoh-

ner. Wenn eine ausreichende, pflegerische und medizinische Versorgung im häuslichen Umfeld nicht mehr möglich ist, wird häufig der Umzug in eine stationäre Einrichtung unausweichlich. Eine selbstständige und eigenverantwortliche Lebensführung ist dann jedoch nur noch sehr eingeschränkt möglich; gleichwohl ist das Pflegeheim ein Ort zum Wohnen, der im besten Fall zum Zuhause der dort betreuten Menschen wird.

B. Ausgangslage in Hattersheim am Main

Wohnen in Gemeinschaft

In Hattersheim gibt es seit 2004 das **Wohnprojekt „Neues Wohnen in Hattersheim“** (NeWo). Es ist das einzige seiner Art vor Ort. Weitere alternative Wohnangebote für Senioren in Hattersheim und den Stadtteilen gibt es – zumindest in organisierter Form – nicht.

In diesem Wohnprojekt leben insgesamt 43 Parteien verschiedenen Alters und unterschiedlicher Nationen zusammen. Der Anteil der älteren Menschen beträgt ca. 15%. Mehr als 50% der Wohnungen sind barrierefrei gebaut. Träger des Generationenhauses und Vermieter ist die Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft. Der eigens gegründete Verein „Neues Wohnen“ hat ein Mitspracherecht bei der Auswahl der Mieter/innen. Die Vergabe der Wohnungen erfolgt über die Hawobau in Zusammenarbeit mit dem Verein NeWo. Voraussetzung für einen Einzug ist die Mitgliedschaft im Verein und die Bereitschaft zur Teilnahme an den Gemeinschaftsprojekten wie beispielsweise der Gestaltung der Außenanlage, der Pflege und Instandhaltung der Gemeinschaftsräume, die gegenseitige Unterstützung, Geselligkeit und Kommunikation.

Der Verein NeWo möchte ein Miteinander schaffen, das Generationen und Kulturen einander näher bringt und gemeinschaftliches und nachbarschaftliches Leben ermöglicht. Dabei soll Rücksicht auf unterschiedliche Lebensphasen und Bedürfnisse der Generationen genommen werden, andere Kulturen und Religionen akzeptiert und ein gegenseitiger Lernprozess angestoßen werden. Es bleibt dem Einzelnen überlassen, zu entscheiden, wie weit er Aufgaben übernimmt oder sich in die Privatsphäre zurückziehen möchte.

Dem Wohnprojekt ist der „Südringtreff“ angeschlossen, eine ca. 300 qm große öffentliche Gemeinbedarfsfläche, in der sich die Hattersheimer Bürgerinnen und Bürger engagieren und begegnen können. Der Verein sieht darin die Möglichkeit, Kontakte zu den Bewohnern des Stadtteils und zur Nachbarschaft zu pflegen. Es gibt Kooperationen mit dem Stadtteilbüro und

dem „Runden Tisch“, dem Forum der Bürger/innen aus dem Stadtteil.

In der Ideenwerkstatt und den Interviews zeigte sich, dass das Generationenhaus für noch rüstige Senioren eine Alternative zu bestehenden Wohnangeboten im Betreuten Wohnen oder dem Verbleib in der eigenen Wohnung darstellt. Durch das Leben in einem Haus und die Anbindung an eine Gemeinschaft kann Einsamkeit verhindert werden. Voraussetzung ist allerdings die Bereitschaft zum Engagement. Das Zusammenleben verschiedener Personen, Nationen und Generationen gestaltet sich in der Praxis nicht immer einfach. Der Verein versucht Hilfestellung bei Problemen zu geben. Nicht alle Bewohner tragen das Konzept mit und wollen sich vielfach nicht an den gemeinschaftsfördernden Angeboten beteiligen. Das Haus ist mit 44 Parteien und ca. 140 Bewohnern sehr groß und unübersichtlich. Bewohner können so auch aus dem Blickfeld geraten.

Im Gespräch mit Bewohnern des Projektes wurde deutlich, dass bei der Vergabe der Wohnungen zunehmend weniger die Grundidee des gemeinschaftlichen Wohnens im Vordergrund steht, sondern der dringende Bedarf der Wohnungssuchenden und eine möglichst zeitnahe Belegung. Die Bereitschaft, sich in das gemeinschaftliche Wohnprojekt einzubringen, ist bei den neuen Bewohnern oft leider niedrig.

Pflegeheime

In Hattersheim gibt es derzeit zwei vollstationäre Pflegeeinrichtungen: Das **Seniorenzentrum Hattersheim des Evangelischen Vereins für innere Mission in Nassau (EVIM)** und die **Seniorenresidenz Hattersheim** im Mühlenviertel, die von der Medico Pflege- und Gesundheitszentren GmbH betrieben wird.

Das EVIM Seniorenzentrum liegt am Rande eines Wohngebiets nicht weit vom Stadtkern und bietet 84 Plätze, davon 26 in einer beschützenden Wohngruppe für Menschen mit Demenz. Dazu kommen 14 Kurzzeit- und 12 Kurzzeitpflegeplätze.

Die Seniorenresidenz wurde 2013 im neuen Wohngebiet Mühlenquartier eröffnet und verfügt über insgesamt 108 Einzel- und 5 Doppelzimmer. Es gibt einen Wohnbereich für Menschen mit Demenz und die Möglichkeit der Kurzzeitpflege.

Im gesamten Main-Taunus-Kreis besteht ein Überhang an stationären Pflegeplätzen. Gleichzeitig fehlen wohnortnahe Heimplätze für besondere Zielgruppen wie z. B. jüngere Pflegebedürftige, MS-Erkrankte, Beatmungspflichtige usw.

Die Tendenz der ansteigenden Aufnahme hochaltriger, schwerstpflegebedürftiger und an Demenz erkrankter Bewohnern hat sich auch im Main-Taunus-Kreis seit 2008 weiter fortgesetzt (Altenhilfeplan von 2012). Die Anzahl der Bewohner mit Demenz in den stationären Alten- und Pflegeheimen macht einen Anteil von 24% der Gesamtbewohner aus. Dies stellt die Einrichtungen und das Pflegepersonal vor hohe Herausforderungen.

Da Menschen sich immer später dazu entschließen (müssen), in ein Heim zu ziehen, nimmt die Zahl hochaltriger multimorbider, dementer und schwerstkranker Bewohner mit dem entsprechenden medizinischen und pflegerischen, aber auch sozialen Bedarf, zu. Die Dauer der Heimaufenthalte hat sich dagegen verkürzt. Aufgrund der Fallpauschalenregelung in den Krankenhäusern mit kurzen Liegezeiten haben sich Aufnahmen von Schwerkranken in den Heimen deutlich erhöht, die oft innerhalb kurzer Zeit versterben. Beides führt zu einem hohen Bewohnerwechsel, erhöhten Leerständen und vermehrtem Arbeitsaufwand, was im Personalschlüssel bzw. Heimentgelt keine oder nur unzureichende Berücksichtigung findet.

Grundsätzlich muss gesehen werden, dass Selbstbestimmung und Individualität für die Bewohner durch gesetzliche, organisatorische und personelle Rahmenbedingungen erschwert bzw. stark eingeschränkt werden. Pflegeheime heute sind häufig viel zu technokratisch ausgerichtet und werden dem einzelnen Menschen und seinen Bedürfnissen nicht gerecht.

C. Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkrete Vorschläge aus der Ideenwerkstatt und den Interviews

Die Ansiedlung innovativer Wohnformen sollte gefördert werden. Dabei ist auch an den Ausbau alternativer Wohnmodelle/Pflegeeinrichtungen für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf wie z. B. Demenzkranke zu denken. Pflegeheime sollten mit anderen Einrichtungen der Seniorenarbeit in Hattersheim vernetzt werden.

- Informationsveranstaltungen über neue Wohnformen im Alter wie Gemeinschaftliches Wohnen durchführen (auch generationsübergreifend)
- Interessengruppen für neue Wohnprojekte unterstützen, z. B. städtische Kontaktstelle für gemeinschaftliches Bauen schaffen
- Wohngemeinschaften im Alter schaffen und Interessentinnen und Interessenten unterstützen
- Etablierung eines Arbeitskreises „Wohnen im Alter“
- „Wohnen gegen Hilfe“ auf Umsetzbarkeit prüfen
- Senioreneinrichtungen und z. B. Kindereinrichtungen nicht separat, sondern in Nachbarschaft und zentral bauen
- Generationsprojekte in Heimen initiieren (z. B. Kindergartenbesuch im Pflegeheim)
- Engagement von freiwilligen Helferinnen und Helfern in Pflegeheimen ausbauen
- Mittagstische für alle in Senioreneinrichtungen anbieten
- Keine weiteren stationären Pflegeplätze schaffen

Handlungsschritt 8: Bürgerschaftliches Engagement, Beteiligung und Vernetzung – Weiterentwicklung des Seniorenzentrums Altmünstermühle als Schaltzentrale der Seniorenarbeit in Hattersheim am Main

A. Warum dieser Handlungsschritt

Seniorenarbeit stellt ein breites kommunales Handlungsfeld dar und soll dazu beitragen, die Stärken und Potenziale älterer Menschen zu erhalten und zu fördern, aber auch Probleme, die durch das Alter entstehen, wie Isolation und Vereinsamung zu mildern und das Verbleiben im gewohnten Lebens- und Wohnumfeld zu ermöglichen.

Die kommunale Seniorenarbeit lässt sich thematisch in zwei Bereiche aufteilen: zum einen den der Freizeitgestaltung, Kommunikation, Begegnung und Bildung und zum anderen den Bereich der individuellen Hilfeleistung, in Form von Beratung und Unterstützungsangeboten. Mit dem steigenden Anteil an Senioren in der Bevölkerung wachsen gleichzeitig die Nachfrage und der Bedarf an solchen Angeboten.

In Hattersheim wurden mit dem Seniorenzentrum Altmünstermühle als Begegnungs- Kultur- und Freizeiteinrichtung und als Anlauf- und Beratungsstelle für Senioren sowie dem Arbeitskreis „Älterwerden in Hattersheim“ bereits wichtige Einrichtungen der Seniorenarbeit geschaffen. Kirchengemeinden, Vereine, Wohlfahrtsverbände und Privatinitiativen bieten ebenfalls offene Treffs, Seniorengruppen und -veranstaltungen in Hattersheim, Okriftel und Eddersheim an. Hier sind insbesondere in Okriftel der Club der Gemütlichkeit und die Seniorennachmittage des DRK und das Café Pustebume zu nennen, die mit ihren offenen und besonderen Freizeitangeboten viele Seniorinnen und Senioren erreichen.

Bei den vorhandenen Angeboten der Seniorenarbeit zeichnen sich bereits jetzt deutliche Veränderungen der Altersstruktur und der Rahmenbedingungen, aber auch der Wünsche und Vorstellungen der älteren Menschen selbst ab.

Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, ist es von großer Bedeutung, die bestehenden Angebote innerhalb Hattersheim, Okriftel und Eddersheim besser zu vernetzen und sie den sich wandelnden Bedürfnissen und Wünschen der Senioren entsprechend auszubauen und weiterzuentwickeln. Das Aufgabenspektrum muss künftig deutlich weiter gefasst werden. Vernetzung und Koordination, Engagementförderung und Beteiligung spielen dabei eine wesentliche Rolle, um auf die bereits begonnenen und zukünftigen Veränderungen besser vorbereitet zu sein.

Kommunale Sparzwänge sollten nicht dazu führen, dass die bestehenden Angebote und das Qualitätsniveau stark verändert und abgebaut werden müssen. Dies wäre im Hinblick auf die resultierenden Konsequenzen für die Seniorinnen und Senioren (Einsamkeit, soziale Isolation, Fremdheit, Stabilitätsverlust, Desorientierung, seelische und körperliche Verwahrlosung, Sucht, Depressionen, Suizidgefahr usw.) kontraproduktiv und mit hohen Folgekosten verbunden.

B. Ausgangslage in Hattersheim am Main

Das **Seniorenzentrum Altmünstermühle** ist seit 1988 die „Schaltzentrale“ der Hattersheimer Seniorenarbeit. Die Kommune hat damit einen Ort der Kommunikation, Begegnung und des sozialen Miteinanders geschaffen, an dem Seniorinnen und Senioren ihre Freizeit aktiv gestalten können. 2005 wurde der Arbeitskreis „Älterwerden in Hattersheim“ als Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren gegründet. 2009 wurde das Seniorenzentrum Altmünstermühle mit einer Anlauf- und Beratungsstelle für Senio-

ren erweitert. Ältere Menschen und deren Angehörige können sich bei Fragen zur häuslichen Versorgung, bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit und bei persönlichen und finanziellen Problemen an die Beratungsstelle wenden und erhalten dort fachliche Unterstützung.

Arbeitskreis „Älterwerden in Hattersheim“

Erklärtes Ziel der Stadt Hattersheim am Main ist es, Bedürfnisse älterer Bürgerinnen und Bürger frühzeitig zu erkennen und die kommunale Seniorenarbeit auf den aktuellen Bedarf abzustimmen. Als Interessenvertretung und Sprachrohr der Senioren wurde der Arbeitskreis „Älterwerden in Hattersheim“ installiert. Er setzt sich aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern aller Einrichtungen der Seniorenarbeit in Hattersheim zusammen und dient als Bindeglied zwischen den Senioren und den Verantwortlichen in der Kommune.

Die vielfältigen Erfahrungen der Arbeitskreismitglieder und ihre aktive Mitwirkung bei der Gestaltung von Angeboten sind die Basis einer bedarfsorientierten Seniorenarbeit. Der Arbeitskreis trifft sich viermal jährlich zu Sitzungen, bei denen seniorenrelevante Themen und aktuelle Ereignisse diskutiert, aber auch über anstehende Veranstaltungen und Aktivitäten gesprochen und gemeinsam über Möglichkeiten der Vernetzung nachgedacht wird.

Freizeit- und Begegnungsstätte Altmünstermühle mit offenen Angeboten

Die Stadt Hattersheim am Main hat mit dem Seniorenzentrum Altmünstermühle eine Einrichtung, die seit mehr als fünfundzwanzig Jahren erfolgreich offene Seniorenarbeit leistet und große Wertschätzung in der Bevölkerung genießt. Die Freizeit- und Begegnungsstätte ist Anlaufstelle für Menschen in der zweiten Lebenshälfte und steht für Freizeit-, Bildungs- und Kulturarbeit, Prävention, Engagementförderung und soziales Miteinander. Es werden Kontakte unter den Seniorinnen und Senioren hergestellt und Möglichkeiten des Engagements aufgezeigt. Dabei stehen die Bedürfnisse älterer Menschen nach Kommunikation, Information, Bildung, Kultur und Freizeitgestaltung im Mittelpunkt der Bemühungen. Einsamkeit und Isolation sollen damit verhindert werden.

Aktive ältere Menschen finden in der Einrichtung eine Plattform, eigene Ideen und Interessen gemeinsam mit anderen zu entwickeln und umzusetzen.

Zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen in Teilzeit entwickeln, initiieren, unterstützen und koordinieren die

Gruppen- und Freizeitangebote und fördern die Eigeninitiative von Einzelnen und Gruppen. Sie sind Ansprechpartnerinnen in allen Belangen der Einrichtung, entwickeln das Rahmenkonzept weiter und sichern die Qualität der Freizeitangebote.

Die offene Seniorenarbeit ist auf Kooperation, Selbsthilfe, bürgerschaftliches Engagement, Bildung, Unterstützung und Vernetzung von Angeboten in der Seniorenarbeit ausgerichtet und stellt einen wichtigen Gestaltungsfaktor kommunaler Seniorenarbeit dar, in dem auch die Interessenvertretung und aktive Mitbestimmung älterer Bürger/innen gefördert wird.

2014 gibt es 34 Gruppen mit ca. 350 Seniorinnen und Senioren, die sich regelmäßig wöchentlich oder zweimal monatlich treffen, um ihre Freizeit aktiv mit anderen zu gestalten. Pro Monat gibt es etwa 1.200 Kontakte zu der Einrichtung. Darüber hinaus finden jährlich etwa 35 Veranstaltungen (Ausflüge, Lesungen Vorträge, Informationsveranstaltungen, Feste und Fasching usw.) statt, an denen etwa 2.000 Senioren teilnehmen. Die große Resonanz und steigende Inanspruchnahme dieser Angebote bestätigen den hohen Bedarf.

Einen Überblick über die Seniorenangebote in Hattersheim und in der Altmünstermühle gibt der Seniorenkalender und die Freizeit- und Wochenprogramme der Altmünstermühle im Anhang.

Die offenen und niedrigschwelligen Freizeit- und Gruppenangebote sind inhaltlich sehr breit gefächert, nachfrageorientiert aufgebaut und werden immer den aktuellen Bedürfnissen entsprechend angepasst.

Die Gruppenangebote und Veranstaltungen werden sehr gut angenommen und nachgefragt. Die meisten Gruppen sind überfüllt. Es gibt Wartelisten.

In den Gruppen befinden sich überwiegend Seniorinnen und Senioren aus Hattersheim und Okriftel. Eddersheimer Seniorinnen und Senioren sind eher unterrepräsentiert. Der Frauenanteil in den Gruppen überwiegt. Menschen mit Migrationshintergrund nehmen die Angebote nur vereinzelt wahr.

Das Durchschnittsalter der Seniorinnen und Senioren hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht. Das hat zur Folge, dass die Nutzer der Einrichtung altersbedingt auch zunehmend eingeschränkt sind und mehr Unterstützung und Hilfestellung benötigen. Die Angebotsstruktur musste entsprechend angepasst werden. Angebote für mobilitätseingeschränkte Personen und Kurse zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Fitness werden verstärkt nachgefragt. Die sich verändernden Bedürfnisse erfordern stärkere personelle Ressourcen, da mehr begleitende und unterstützende Leistungen abgefragt werden.

Jüngere Senioren interessieren sich vermehrt für Bildungs- und Kulturangebote und finden sich weniger bei den laufenden festen Gruppenangeboten wieder.

Insgesamt ist zu beobachten, dass die Menschen beim Erstkontakt und der Teilnahme an den Angeboten der Altmünstermühle insgesamt ein höheres Alter haben, als dies noch vor 10 Jahren der Fall war. Ein Grund für diese Beobachtung ist die Tatsache, das Älterwerden heute vielfach noch negativ besetzt ist und bei den jüngeren Senioren oft negiert wird.

Seniorenberatung in Hattersheim

Mit der steigenden Anzahl älterer Menschen in unserer Gesellschaft erhöht sich auch die Anzahl der Menschen, die Hilfe und Unterstützung benötigen.

Zu den Freizeit-, Kultur- und Bildungsangeboten ist seit Dezember 2009 der Arbeitsbereich der Seniorenberatung mit zwei Mitarbeiter/innen in Teilzeit dazu gekommen. Aufgrund personeller Veränderungen ist die Beratungsstelle seit Oktober 2014 mit nur einem Mitarbeiter in Teilzeit besetzt.

Die Mitarbeiter beraten und informieren Seniorinnen und Senioren ab dem 60. Lebensjahr und deren Angehörige über Angebote und Hilfen zur Bewältigung des Alltags, Begleitung in sozialen Notsituationen und Krisen, Vermittlung von ambulanten Hilfen, Organisation von ambulanter, stationärer und teilstationärer Pflege, Vorsorge im Alter und Hilfe bei Anträgen und Behördenangelegenheiten. Die Arbeit ist darauf ausgerichtet, selbstbestimmtes Leben im Alter zu fördern, Lebensqualität zu verbessern und eigenständige Lebensführung auch bei Pflegebedürftigkeit zu unterstützen.

Die Beratungsarbeit ist stadtteilorientiert und erfolgt in Zusammenarbeit mit Angehörigen, Pflegeeinrichtungen, Sozialdiensten, bürgerschaftlichen Initiativen, Nachbarschaften, Ärzten, Gerichten und Polizei. Die Seniorenberatungsstelle versteht sich als Ansprechpartnerin für alle beteiligten Institutionen.

Die Beratungsgespräche finden sowohl in der Beratungsstelle als auch in Form von Hausbesuchen statt.

Ziel kommunaler Seniorenberatung ist eine nachhaltige und bedarfsgerechte Versorgung älterer Menschen in Hattersheim, Okriftel und Eddersheim.

Dies geschieht durch die Unterstützung und Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der älteren Menschen in ihrem gewohnten Lebensumfeld.

Auch beim Eintritt von Pflegebedürftigkeit soll durch gezielte Information, Aufklärung und Beratung über materielle Leistungen und die infrage kommenden Hilfsangebote, wie z. B. ambulante Hilfen, mobile soziale Hilfen oder Pflegedienste, die Eigenständigkeit im Alter so lange wie möglich erhalten bleiben. Eine längere Verweildauer in der eigenen Wohnung soll ermöglicht, Heimaufnahme vermieden oder zumindest verzögert werden.

Ein weiteres Ziel der Beratungsarbeit ist die Anerkennung der Selbstbestimmung älterer Menschen, wie und wo sie leben möchten und welche Hilfen sie in Anspruch nehmen möchten.

Durch präventive Angebote soll soziale Isolation und Vereinsamung vermieden werden. Durch Einbindung in kulturelle Angebote der Altmünstermühle, soziale Vernetzung im Stadtgebiet durch Aufbau eines Kontaktnetzwerkes und die Motivation zur Übernahme von Eigenverantwortung und Eigeninitiative im Rahmen der persönlichen Möglichkeiten („Hilfe zur Selbsthilfe“) kann dies gelingen.

Die Angehörigen von Senioren fühlen sich oft überfordert und in der Betreuung alleine gelassen. Aufgabe der Beratungsstelle ist es, sie zu unterstützen, zu entlasten und psychosoziale Hilfen anzubieten.

Regelmäßige Informationsveranstaltungen zu Themen des Alters (Hilfen bei Pflegebedürftigkeit, Demenz, Vorsorgevollmacht etc.) sollen helfen, im Vorfeld rechtzeitig Hilfen zur Problembewältigung aufzuzeigen oder einen künftigen Hilfebedarf zu erkennen. Grundsätzlich soll ein Bewusstsein für die Belange älterer Menschen geweckt werden mit dem Ziel, auf politischer und gesellschaftlicher Ebene an einer Verbesserung ihrer Lebenssituation mitzuwirken.

Das Beratungsangebot mit aufsuchendem Charakter wurde von Anfang an gut angenommen. Die Zahl neuer Klienten wächst von Jahr zu Jahr: 2013 nahmen 508 Klienten das Beratungsangebot in Anspruch, davon 270 Neuzugänge. Insgesamt fanden 890 Kontakte statt, davon 210 bei Hausbesuchen.

Die Nachfrage an Beratung und Informationen bei älteren Menschen und deren Angehörigen steigt mit dem wachsenden Anteil an Senioren in unserer Gesellschaft kontinuierlich an. Neben der Beratung zu allgemeinen Aspekten sind immer häufiger auch individuelle Beratungen zu ganz spezifischen Hilfe- und Unterstützungsleistungen für ältere und hochaltrige Menschen zu leisten.

Dabei werden an die Seniorenberatung in Hattersheim aufgrund der Bevölkerungsstruktur erhöhte Anforderungen gestellt. Im Vergleich zu anderen Kommunen gibt es mehr Seniorinnen und Senioren, die von Altersarmut und psychischen Erkrankung betrof-

fen sind. Die Beratungen und psychosoziale Begleitungen sind entsprechend schwieriger und zeitaufwändiger.

Zu beobachten ist weiterhin die Zunahme von demenzkranken Seniorinnen und Senioren. Auch diese Personengruppen bedürfen einer besonders intensiven Beratung und Begleitung.

Der Anteil von älteren Menschen mit Migrationshintergrund in Hattersheim wächst ebenfalls. Aufgrund von kulturellen und sprachlichen Barrieren kommt es allerdings nur vereinzelt zu Anfragen. Mit einer Zunahme der Nachfrage in den kommenden Jahren ist zu rechnen.

In der Seniorenberatung ist zu beobachten, dass die aufsuchende Beratung aufgrund abnehmender Mobilität der Klienten immer mehr nachgefragt wird.

Senioren, die aufgrund eingeschränkter Mobilität oder eines labilen Gesundheitszustandes nicht oder nur schwer das eigene Haus verlassen können, können mit Hilfe eines zugehenden, mobilen Beratungsdienstes dennoch mit den Beratungsleistungen erreicht werden. Selbst schwer pflegebedürftige Menschen wollen solange wie möglich zu Hause gepflegt und versorgt werden. Damit das gelingt, braucht es eine fachlich qualifizierte Beratung und ein funktionierendes Netzwerk von Anbietern sozialer Dienstleistungen.

Um das soziale Netzwerk weiter zu stärken, wurde im Oktober 2010 der Pflegestützpunkt des Main-Taunus-Kreises im Landratsamt eröffnet. Träger des neuen Angebotes sind der Main-Taunus-Kreis und die AOK Hessen. Die Einrichtung arbeitet fachlich eng mit der Seniorenberatung an der Schnittstelle Pflege zusammen.

C. Handlungsempfehlungen, Perspektiven und konkrete Vorschläge aus der Ideenwerkstatt und den Interviews

Die Anforderungen an die kommunale Daseinsvorsorge wachsen. Angebote, Dienste und Einrichtungen werden künftig vor neue und große Herausforderungen gestellt.

Der demografische Wandel hin zu einer Gesellschaft mit immer mehr älteren und immer weniger jüngeren Menschen erfordert eine Neuorientierung in allen Gesellschaftsbereichen.

Perspektivisch erfordern die veränderten Bedürfnisse und Nachfragen im Seniorenbereich den Ausbau und die Erweiterung bestehender Angebote und Struk-

turen. Diese gilt es im Dialog mit allen Beteiligten zu entwickeln und umzusetzen.

Seniorenarbeit muss eine kommunale Pflichtaufgabe werden. Gesellschaft und Politik müssen für die Belange älterer Menschen sensibilisiert werden. Dazu ist die Mitsprache der Seniorinnen und Senioren in politischen Gremien nötig.

Der Aufbau einer Leitstelle „Älterwerden“

Das Seniorenzentrum Altmünstermühle soll im Netzwerk der Einrichtungen der Seniorenarbeit die Funktion einer Leitstelle übernehmen.

Die Leitstelle vereint die beiden Arbeitsbereiche des Seniorenzentrums Altmünstermühle Begegnung und Freizeit sowie Beratung und Unterstützung und vernetzt die Einrichtungen der Seniorenarbeit in Hattersheim.

Trends, Entwicklungen und Probleme in der Seniorenarbeit müssen frühzeitig erkannt, in Fachgremien diskutiert und Lösungen gesucht werden.

Die Leitstelle übernimmt eine Katalysatorfunktion, da sie für eine größere Effizienz und Zielgerichtetheit von Entwicklungsprozessen sorgt.

Aufgaben der Leitstelle

Vernetzung und Koordination der Angebote für Seniorinnen und Senioren

- Verbesserung der Kommunikation und Kooperation der verschiedenen Anbieter der Seniorenarbeit
- Vernetzung bestehender Angebote
- Kooperationsprojekte in Hattersheim fördern („Jung und Alt“ usw.)
- Enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Älterwerden in Hattersheim

Öffentlichkeitsarbeit

- Organisation von Fachveranstaltungen, Fort- und Weiterbildungsangeboten
- Bewusstseinsbildung und Informationsvermittlung für Seniorenthemen durch Veranstaltungen und Pressearbeit

- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit über bestehende Angebote
- Fachberatung

Altenhilfeplanung

- Initiierung und Durchführung von themenbezogenen Runden Tischen zu den Themen
- Häusliche Versorgung und begleitende Angebote
- Begegnung und gemeinsames Miteinander
- Wohnen im Alter
- Ehrenamt

Freiwilligenmanagement

- Aufbau bedarfsgerechter Angebote (z. B. Seniorenbegleitedienst, Nachbarschaftshilfen, Seniorentelefon, Besuchsdienste, die partielle Betreuungsaufgaben übernehmen, mobile Wohnberatung)
- Akquise und Qualifizierung von freiwilligen Helferinnen und Helfern
- Aufbau einer Ehrenamtsbörse zur Ergänzung und Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen
- Unterstützung ehrenamtlichen Engagements durch die Kommune

Bedarfsgerechter Ausbau der Angebote für Seniorinnen und Senioren

- Initiierung neuer Angebote für Seniorinnen und Senioren unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse und Wünsche der verschiedenen Zielgruppen (Alleinstehende Ältere, Hochbetagte, Menschen mit psychischen Problemen, Demenz oder Mobilitätseinschränkungen, jüngere, mobile Seniorinnen und Senioren)
- Durchführung von Thementagen zu unterschiedlichen Lebenslagen Älterer
- Verbesserung der Erreichbarkeit der Angebote: Einrichtung eines Fahr- bzw. Begleitedienstes, damit auch immobile Seniorinnen und Senioren aus Okriftel und Eddersheim an den Angeboten in der Altmünstermühle und anderen Veranstaltungen in Hattersheim teilnehmen können
- Vernetzung und Absprache bei der Gestaltung von Angeboten mit anderen Anbietern der Seniorenarbeit

Anhang

Anwesenheitsliste

„Zukunftswerkstatt“ Veranstaltungen am 13. Juni und 25.11.2014
in den Räumlichkeiten der Altmünstermühle

Teilnehmerin/Teilnehmer

AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH, Hattersheim	Christiane Wilke
Behindertenbeauftragter der Stadt Hattersheim	Klaus Jüterbock
Club der Gemütlichkeit	Wolfgang Deul
DRK Psychosoziales Zentrum, Hattersheim	Katja Woitschek
DRK Psychosoziales Zentrum, Hattersheim	Daniel Bopp
Evangelische Kirchengemeinde Stadtteil Okriftel	Marianne Gartenmaier
Evangelische Kirchengemeinde Hattersheim	Wilma Bedtke
EVIM Seniorenzentrum Hattersheim	Harald Jorkowski
EVIM Seniorenzentrum, Service Wohnen Hattersheim	Constanze Stauder
Germann Pflegedienst GmbH, Stadtteil Okriftel	Nadja Tepe
Hattersheimer Bürger	Bloy, Ernst
Hattersheimer Bürger	Buch, Norbert
Hattersheimer Bürgerin	Rita Fischer
Hattersheimer Bürgerin	Marlies Fricke-Anton
Hattersheimer Bürgerin	Carmen Lötzke
Hattersheimer Bürgerin	Wienold, Wilma
Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH	Uta Sundermeier
Hospizverein Lebensbrücke e.V., Flörsheim	Dorothee Jantz
Katholische Kirche Stadtteil Okriftel	Hiltrud Jäger
Main-Taunus-Kreis, Betreuungsbehörde	Karin Lüttmer
Main-Taunus-Kreis, Fachstelle Allgemeine Seniorenhilfe, Hofheim	Michael Poenitz
Main-Taunus-Kreis, Pflegestützpunkt, Hofheim	Elke Werner-Schmit
Ökumenische Diakoniestation	Marion Börner-Balk
Pflegedienst Ute Bayer, Krißfeld	Ute Bayer
SPD-Fraktion Hattersheim	Karl-Heinz Kempf
Stadt Hattersheim, Referat Bauen, Planen, Umwelt	Heike Wirtz
Stadt Hattersheim, Referat Bauen, Planen, Umwelt	Thomas Kettenbach
Stadt Hattersheim, Referat Kinder, Jugend, Senioren, Soziales	Ingrid Englert
Stadt Hattersheim, Referat Kinder, Jugend, Senioren, Soziales	Elke Radinger-Schulze
Stadt Hattersheim, Referat Recht & Ordnung, Bürgerservice	Turgut Erdogan
Stadt Hattersheim, Seniorenberatungsstelle	Nicole Köhler
Stadt Hattersheim, Seniorenberatungsstelle	Jürgen Leichtfuß
Stadt Hattersheim, Seniorenzentrum Altmünstermühle	Jutta Steinbach
Stadtteilbüro Hattersheim	Heike Bülter
Tauschbörse Hattersheim	Gisela Litzinger
Tauschbörse Hattersheim	Friederun Dallmer

